

initiativ

RUNDBRIEF 162 | AUGUST 2021

Wenn Du mit GEGENWIND in die Pedale treten willst, mal einfach den Mitfahrschnippel aus und schick in bis spätestens zum 1. Juli an:

GEGENWIND
Graf-Adolf-Straße 7-9
40878 Ratingen

Die Teilnehmerzahl ist auf 400 Leute begrenzt. GEGENWIND kostet (nach Selbststeinschätzung) mit Übernachtung, Vollverpflegung & Kulturprogramm bei Anmeldung bis zum...

...1.5.'96: 240 - 280 DM

...1.7.'96: 260 - 300 DM

...noch später kostet's leider 320 DM!

überweise den Teilbeitrag auf:

SONDERKONTO GEGENWIND
KtNr.: 39 56 28-466
BLZ: 440 100 46
Postgiroamt Dortmund

Achtung: Du bist erst angemeldet wenn Dein Teilbeitrag auf unserem Konto ist. **Anmeldungen per Fax** sind aus Buchungsrechtlichen Gründen für die wir nix können leider **ungültig!!!**

Wenn Du noch Fragen hast, ruf **02102/910623** an und wir helfen Dir weiter.



Auf dem 
für NNIGE
Zeiten

Mitfahrschnippel

Name: _____
Adresse: _____
Telefon: _____ Alter: _____

Für die Erziehungsberechtigten: Ich bin damit einverstanden, daß mein Sohn / meine Tochter bei GEGENWIND mitfährt und habe zur Kenntnis genommen, daß wegen der Größe der Veranstaltung keine Aufsichtspflicht übernommen werden kann.
Für die: Datum & Unterschrift (falls unter 18 Jahren der / es Erziehungsberechtigten):

- ☐ Ich überweise den Teilbeitrag.
☐ Ich zahle per Einzugsermächtigung.
☐ Da ich weiß, daß die Organisation von GEGENWIND wieder eine Menge Geld kostet, und ihr bemüht seit den Teilbeitrag so gering wie möglich zu halten, möchte ich

MITFAHREN...

- ☐ Mit mir fahren — Kinder unter 8 Jahren (für lau).
☐ Ich komme schon am 28. Juli.
☐ Ich komme am 29. Juli.
☐ Ich komme per Rad aus

MITMACHEN...

- ☐ Ich will MithelferIn sein.
☐ Ich kann Fahrräder reparieren.
☐ Ich kann als SanitärerIn mitfahren.
Qualifikation:
☐ Ich kann mit meinem Fahrradanhänger was transportieren.
☐ Ich stelle meinen Fahrradanhänger zur Verfügung.
☐ Ich möchte noch für GEGENWIND werben, bitte schickt mir kostenlos:
____ Flugis, ____ Plakate, ____ Spuckies

SPASSMACHEN...

- ☐ Ich möchte folgenden Workshop anbieten:

Umweltradtour

...von Garzweiler nach Ahaus

29.7-12.8.'96

**Am liebsten erinnere ich mich
an die Zukunft. — Salvador Dalí**

2021 ist Superwahljahr und so manch eine*r fragt sich bereits: Was soll ich wählen? Welche Wahl ist die richtige? Auch das initiativ beschäftigt sich in dieser Ausgabe mit dem Thema Wahl. Die Wahlen, die uns beschäftigen, umfassen aber viel mehr, als am 26. September seine Kreuzchen zu setzen. Was, wenn man den Begriff „Wahl“ größer fasst? Welche Wahl haben wir eigentlich? Haben wir überhaupt eine? Aus diesen Gedanken entstand die Idee, zwei Menschen zu interviewen, die gewählt haben — aber nicht im parteipolitischen Sinne, sondern viel größer gedacht: ihre Wahl fiel auf ein ganz bestimmtes Lebensmodell. Warum Frank Meyberg (Autofrei Wohnen, Hamburg) und Joris Spindler (Vitopia eG, Magdeburg) ihre jeweiligen Wohnprojekte gewählt haben, wie sie persönlich zum Thema Nachhaltigkeit fanden und welche Art von politischem wie individuellen Wandel sie befürworten, könnt Ihr

ab Seite 2 lesen. Für das Interview kramte Joris Spindler unter anderem einen beinahe historisch anmutenden Flyer aus dem Jahr 1996 heraus (siehe Titelbild), der ihn damals auf eine Fahrradtour führte, die sein Leben verändern sollte.

Die Chronik und der Erd-Charta-Teil ab Seite 14 zeigen: Es war wieder einiges los in den letzten Monaten! Neben zahlreichen Onlineveranstaltungen konnten wir uns auch endlich wieder persönlich treffen und austauschen. Denis Kupsch wirft auf Seite 10 einen Blick zurück und nach vorne und stellt fest: Den Sommerurlaub haben wir uns dieses Jahr redlich verdient.

In diesem Sinne wünschen wir Euch, liebe Leserinnen und Leser, einen schönen Sommer; bleibt weiterhin gesund!

Eure initiativ-Redaktion

INHALT

162

IM BLICKPUNKT: WELCHE WAHL HABEN WIR?

3
Welche Wahl haben wir?
Martin Schreyer im Gespräch mit Joris Spindler und Frank Meyberg

AUS DER INITIATIVE

9
Tief und Weit
Dieses Mal: Eine künstlerische Auseinandersetzung mit Ethik und Umwelt

10
Bewegungsmelder
Neues aus der Geschäftsstelle in Wethen

11
Herzlich willkommen!
Bildungsreferentin Annika Thalheimer im Gespräch mit ihrer Nachfolgerin Isabelle Roosen

13
Markt der Initiativen
MAPPA - Resilienz durch textile Kartographien

DIE ERD-CHARTA-SEITEN

14
Chronik
Was in den letzten Monaten passiert ist

17
Erd-Charta-Festival in Warburg
Eine Bilderreise von Ricardo Blaszczyk

19
Was uns verbindet
Eine theatrale Erzählreise für ältere Generationen

20
Eine Welt unterhält sich
Virtueller Erd-Charta-Austausch von jungen Menschen in Hessen und dem Südwesten Kameruns

22
Medienempfehlungen
Tipps von Leser*innen und Redaktionsmitgliedern zu den Themen Umwelt und Spiritualität

24
Veranstaltungshinweise
Erd-Charta-Methodenseminare, Jahresendtreffen uvm.

26
Der Geschichtenerzähler und der Samurai
Eine Geschichte aus der „Earth Story Collection“

27
Weltverbesserungsrezepte
Homechurching und Fensterverzierung

28
Juttas RezepteRubrik
Der Sommer ist da! Bunter Sommersalat mit Quinoa oder Hirse

12
Impressum

Welche Wahl haben wir?

Wir können wählen, was wir wollen, aber wenn wir wollen, was wir wählen, braucht es unsere Wahl eines klaren Willens.

Ein Gespräch mit Joris Spindler und Frank Meyberg.

Interview: Martin Schreyer, Text: Ann-Kathrin Görisch

Joris Spindler lebt seit knapp zehn Jahren in der Vito-pia-Gemeinschaft in Magdeburg. Frank Meyberg zog vor rund 20 Jahren in ein Hamburger Wohnprojekt ein, das sich aus dem Wunsch nach autofreiem Wohnen gebildet hat. Auch wenn die beiden Projekte sehr unterschiedlich sind, gibt es auf der ideellen wie praktischen Ebene einiges an Gemeinsamkeiten. Einig sind sich Frank und Joris jedenfalls in einem: Als Menschheit haben wir angesichts der drohenden Klimakatastrophe keine Wahl — wir MÜSSEN handeln, und zwar jetzt. Innerhalb dieser Notwendigkeit aber gibt es durchaus nicht nur ein Modell, das die nötigen Veränderungen umsetzt. Martin Schreyer hat sich virtuell mit den beiden zusammengesetzt und sie über ihre Projekte, Motivationen und Visionen befragt.

Martin: Dieses Interview war eine ziemlich spontane Idee bei der letzten Redaktionssitzung und es ist eine große Freude für mich, dass unser Gespräch heute zustande kommt! Zunächst würde ich gerne von euch wissen: Wie seid ihr eigentlich auf das Thema Nachhaltigkeit gekommen?

Joris: Mir fiel schon früh auf, dass die Menschen mehr nutzen als ihnen eigentlich zur Verfügung steht. In den Neunzigern organisierte die BUND Jugend mehrere große Radtouren. 1996 radelten über einhundert

Menschen vom Braunkohle-Tagebau in Garzweiler quer durch NRW nach Gronau (bei Münster) zur dortigen Urananreicherungsanlage. Das war für mich ein Schlüsselpunkt. Mir wurde klar, wieviel man eigentlich als Gruppe machen und erreichen kann. In Magdeburg

später habe ich erst in einem Wohnprojekt gelebt und dann mit einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter gemerkt: Wenn wir nicht nur zur Miete wohnen würden, sondern uns das Ganze gehörte, hätten wir ganz andere Gestaltungsmöglichkeiten!

Frank: Mein Einstieg war einige Jahrzehnte früher, in den 70er Jahren, während meiner Schulzeit. Damals wurden ja Umweltverschmutzung und Umweltschutz aktuell. In der Schule diskutierten wir viel über Kriegsdienstverweigerung, das war eine „Aktivierung“ im Hinblick auf das Friedensthema. Dann gab es autofreie Sonntage aufgrund der Ölkrise, das war hinsichtlich Autofreiheit ein wichtiges Erlebnis. Man konnte sehen: Es gibt Autobahnen, auf denen keine Autos fahren und autofreie Städte!

Es gab also ganz verschiedene Themen der Bewusstwerdung und des Erwachsenwerdens. 1975-76 hat sich dann ja die Ökumenische Initiative gegründet, sowie auch der BUND. Ich erinnere mich an zwei ganz bestimmte Radiosendungen mit einem der Gründungsmitglieder der ÖI, Manfred Linz, der Hörfunkredakteur war. Er hat sozusagen „durchgezündet“ bei mir — ein toller, klarer Denker, der ganz deutlich gesagt hat: wir haben all diese Probleme auf der Welt, wir wissen um sie — aber das hat keine Folgen. Alleine kann man nicht viel bewirken, wir müssen uns zusammenschließen zu einer Organisation. Die Idee, die ÖI zu gründen, war genau der richtige Schritt zum richtigen Zeitpunkt. Denn darum geht es auch: den Zeitpunkt zu erkennen, was ist jetzt und heute nötig? Das war in den 70ern so, in den 90ern und heute auch.

Martin: Es braucht anscheinend einen „Klick“, der die Oberfläche der Wirklichkeit aufbrechen und die Brüchigkeit darunter zum Vorschein kommen lässt. Dann schaut man genauer hin und fragt sich: Wie hängt das eigentlich alles zusammen? Gerade als junger Mensch geht es gleichzeitig darum — wie will ich mich orientieren? Was sind meine eigenen Lebensziele? Aber es braucht eben erst diesen Realitätsbruch, sodass das „ganz normale“ Leben durch eine Erfahrung in Frage gestellt wird und man erkennt — es könnte auch anders sein!



Wie seid ihr von diesem Punkt aus dann ins tatsächliche Handeln gekommen?

Joris: Mit diesen ganzen Klimakonferenzen, die irgendwann anfangen, kam bei mir eine gewisse Ungeduld auf. Das war der Punkt, wo ich in Magdeburg mit meiner Food-Coop-Gruppe überlegte: Was können wir tun? Wie können wir gemeinsam etwas Umfassenderes aufbauen?

Ich habe irgendwann festgestellt, dass ich das, was als normal angesehen wird, nicht als gegeben annehmen muss. Sondern selbst gucken kann, wie ich die „Normalität“ gestalten will. Das ist letztendlich auch das, was wir bei Vitopia machen — in unserem Café beispielsweise gehen wir nicht mit erhobenem Zeigefinger herum, sondern machen erlebbar, wie Dinge anders sind und sein können. Das ist dann eben anders normal. Aber auch total normal! (*lacht*)

Frank: Zuerst nochmal zum Kontext der 70er Jahre — Joris, Du sprachst eben von „den vielen Klimakonferenzen, bei denen man das Gefühl hat: das bringt nix“. Damals gab es noch überhaupt keine Klimakonferenzen und wir waren froh, als die erste UNO-Umweltkonferenz 1972 stattfand. Ich erinnere mich, dass wir in den 70er Jahren



die Idee hatten, Altpapier und Aluminium zu sammeln. Das gab es von den Städten und Gemeinden her damals nicht. Wir haben auch Firmen angeschrieben, warum sie kein recyceltes Papier anbieten. Insofern hat sich wirklich viel getan — aber es gibt natürlich auch viele neue Probleme mit Digitalisierung, Klima, etc.

Richtig ins Handeln gekommen bin ich dann eben nach meinem Zivildienst mit der ÖI. Wir trafen uns regelmäßig, organisierten Veranstaltungen, traten auf Kirchentagen auf. Und nebenher studierte ich Chemie und trug die Frage mit mir herum, wie ich das guten Gewissens weiter tun kann. In Hamburg fand ich zum Glück eine Gruppe, die sich mit Umweltanalytik beschäftigte, also Schadstoffe und Schwermetalle analysierte. Das wurde dann mein Thema in der Diplomarbeit, Doktorarbeit und auch in meiner Berufslaufbahn später.

Ich war jahrzehntelang in der evangelischen und später in der katholischen Akademie freier Mitarbeiter. Der Dialog von Naturwissenschaften und Religion / Glaube ist für mich wichtig — eine Sinnstruktur, nicht in engerem Sinne Dogmatik, aber eher mit Spiritualität und Haltung und Sinn — oder Ehrfurcht vor dem Leben, wie es in der Erd-Charta steht. Das ist für mich auch ein religiöses Thema, ein Glaubensthema.

Vitopia - Vision und Utopie in Magdeburg

Mitte der 2000er Jahre schloss sich eine kleine Schar von Menschen zusammen mit einer gemeinsamen Vision — einen Ort zu schaffen, an dem man gemeinschaftlich lebt und wirkt. Entstanden ist eine Gemeinschaft, die genossenschaftlich organisiert ist. Über 100 Personen sind bereits Mitglied dieser Genossenschaft. Dazu gibt es den Verein „Lebensraum am Fluß ~ Kultopia e.V.“, der Veranstaltungen durchführt. Mitten in der Natur und doch stadtnah befindet sich das historische Häuserensemble direkt an der Elbe mit dem Elberadweg. Durch eine ökologische, denkmalgerechte Gebäudesanierung ist in dem ehemaligen Gärtnerhaus das gemütliche, familienfreundliche Café Verde und gemeinschaftlich genutzter Wohnraum entstanden. Auf dem Außengelände befindet sich der Gemeinschaftsgarten mit altem Baumbestand, das neue Wohngebäude der Gemeinschaft sowie der Gartenbereich des Cafés.

Mehr Infos unter: www.vitopia.de

Diese Art von Zusammenleben und Selbstverwaltung bringt viele Chancen, aber eben auch sehr viel Arbeit.

Martin: Damit kommen wir zu euren Projekten, die ja ganz unterschiedlich sind, aber auch durchaus Gemeinsamkeiten haben. Wie ist das bei Vitopia? Wie lebt es sich in eurem Projekt?

Joris: Wir haben eine hohe Lebensqualität, auch durch den Raum drumrum. Ich bin in ein paar Minuten wirklich in der Natur; das ist was ganz Besonderes.

Aktuell sind wir noch etwas in der Aufbauphase, unser Gemeinschaftshaus, das letztes Jahr fertig gestellt wurde, hat über 400 m² Wohnfläche. Vorher lebten wir hier auf dem Grundstück im ehemaligen Gärtner- und Gesellenhaus. Das ist jetzt eine kleine Pension, ein Gästehaus, zukünftig vielleicht auch Ferienwohnung. Wir haben das Grundstück 2010 gekauft, sind 2012 eingezogen und haben dann eben 2020 unser Gemeinschaftswohnhaus fertig

bekommen. Gut Ding will eben Weile haben!

Ein Mensch, der mich sehr beeinflusst hat, ist Nico Paech, der auch Genossenschaftsmitglied bei uns ist. Er sagt, dass Vitopia wie die Praxis zu seiner Theorie ist, und ja, für uns ist sein Denken die Theorie zu unserer Praxis (*lacht*). Es stimmt, was er sagt - man müsste eigentlich nur halb so viel arbeiten. Die gute Nachricht: man muss nur halb so viel arbeiten. Die schlechte: man hat auch nur halb soviel Geld. Aber man hat dafür Zeit, sich zu organisieren. Diese Art von Zusammenleben und Selbstverwaltung bringt viele Chancen, aber eben auch sehr viel Arbeit. Man kann sich die Mietverträge selbst ausstellen — aber man muss sie halt auch ausstellen! In so einer Gemeinschaft braucht jede Sache, jeder Vorgang einen sozialen Raum — selbst die Waschmaschine, wenn man sie sich mit vielen anderen Menschen teilt. Das beinhaltet Zeit, Planung, Koordination, Kommunikation. Sonst klappt's nicht. Um nochmal bei Nico zu bleiben: Es hat niemand behauptet, dass der große Wandel ohne Arbeit zu haben sei (*lacht*). Aber am Ende hat man dann auch ganz andere Möglichkeiten.

Ich finde die Erd-Charta in vielen Hinsichten sehr spannend, weil sie alle Lebensbereiche miteinander in Verbindung setzt und neben ökologischen und ökonomischen Fragen z.B. auch den Bereich Frieden mitdenkt — der ist für uns hier sehr wichtig. Frieden und friedliches Miteinander kann man hervorragend „üben“, indem man in solch einer Gemeinschaft zusammen lebt.

Martin: Frank, wie kam es bei dir dazu, dass sich in Hamburg so ein autofreies Wohnfeld ergeben hat? Wie ist die Lebensqualität für dich?

Frank: Ich war nicht von Anfang an dabei, sondern bin erst einige Jahre später dazu gekommen. Es gab eine sehr lange Vorphase, so ab 1992. Da formierte sich eine Gruppe, die sich mit autofreiem Wohnen auseinandersetzte. Ich habe irgendwann aus der Zeitung davon gehört und bin 1996/97 dazu gekommen, da gab es die Genossenschaft und das Grundstück, eine alte Industriebrache, bereits. Es war auch politischer Wille da, der Hamburger Senat hat das Projekt bewusst gefördert. Und es gab und gibt auch Hamburger Organisationen, die derlei Bau- und Wohnprojekte fördern, und die für uns die Bauabwicklung größtenteils übernommen haben.

2000 war das Haus dann bezugsfertig. In der langen



Joris Spindler mit dem Lastenfahrrad vom regionalen Streuobstwiesenprojekt mit seinen zwei Kindern

Vorphase haben wir unglaublich viele Sitzungen abgehalten und jedes Detail geplant, was auch in der Tat ganz viel Arbeit gemacht hat, genau wie Du meintest, Joris. Aber dadurch sind das Haus, das Grundstück und die Grünanlagen drumherum sehr stark von uns mitgestaltet (zusammen mit Architekten) und es ist eine starke Verbundenheit da. Der Prozess war wirklich anstrengend, aber auch schön. Als das Haus schließlich fertig war, meinte die Architektin: „100 Jahre kann so ein Haus durchaus stehen“ und ich dachte: „Donnerwetter, das ist ja sozusagen Stein gewordene Vision“! Ich muss jetzt nicht mehr jeden Tag Bewusstseinsarbeit machen, denn wir haben jetzt einfach dieses Haus, ein Niedrigenergiehaus mit Solarkraftnutzung, Blockheizkraftwerk, guter Nachbarschaft...

Die Lebensqualität ist wirklich hoch und wir haben eine sehr geringe Fluktuation. Viele aus der Anfangsbesetzung sind noch dabei. Wir hören oft von anderen Wohnprojekten, dass es dort erhebliche Schwierigkeiten gibt, bis hin zu Rechtsanwälten und Gerichtsverhandlungen. Wir hatten und haben natürlich auch Konflikte, aber nichts Vergleichbares. Ich fühle mich hier nach wie vor sehr wohl. Das hängt auch mit der Lage zusammen — es ist relativ innerstädtisch, aber nicht direkt im Zentrum; die Anbindung ist super, es gibt Parks und gute Einkaufsmöglichkeiten. Und wir haben eben diese autofreie Zone: hinter dem nächsten Häuserblock, der nicht mehr zu uns gehört, tobt der Verkehr, an die 30.000 Autos fahren da täglich lang, aber wir merken davon nicht viel. Für die Kinder ist es auch toll, weil sie hier gefahrlos spielen können.

Joris: Wie ist das Zusammenleben strukturiert? Hat jeder eine eigene Wohnung? Welche Schnittpunkte gibt es?

Frank: In unserem Projekt ist das Hauptthema die Autofreiheit, die wir auch wirklich gut und konsequent durchgesetzt haben. Niemand von uns hat ein Auto oder will überhaupt eins haben. Auch wenn es mal Schwierigkeiten gab, war dieses Hauptziel immer im Blick. Dann haben wir die bereits erwähnten ökologischen Aspekte berücksichtigt, sowie die gute Nachbarschaft. Aber es ist eben eine Nachbarschaft und eine besonders enge oder sogar spirituelle Gemeinschaft gibt es nicht - außer dem Geist der Nachhaltigkeit, der wirkt (*lacht*). Mit den Kindern, als die noch alle zuhause gewohnt haben, waren wir an die 100 Leute; Paare, Familien und Singles. Die Gruppe ist einfach zu groß, um mit allen eng zusammen zu leben. Aber wir haben regelmäßige Sitzungen unserer Institutionen (Genossenschaft, Vorstand, Aufsichtsrat, Energiegruppe, Grüngruppe usw. Wenn es größere Anliegen gibt, machen wir auch mal einen Tag lang sog. Wohnwerkstätten, um diese Themen organisierter zu behandeln. Aber: Alle haben eine eigene Wohnung mit einer Tür, die man zumachen kann. Das finde ich persönlich auch gut.

Martin: Gibt es einen Gemeinschaftsraum oder ein Café oder so etwas?

Frank: Es gibt einen großen Gemeinschaftsraum, den man sowohl für Sitzungen als auch für Feste nutzen kann. Wir

haben Dachterrassen, die gemeinschaftlich genutzt werden können, Werkstätten und einen großen Fahrradkeller mit einer Rampe. Statt einer Tiefgarage für Autos haben wir eine Tiefgarage für Fahrräder! Es gibt außerdem gemeinschaftliche Räume mit Waschmaschinen und Trockenräumen, einen Tischtennisraum, einen Spielraum für Kinder und einen Bootskeller. Drumherum ist viel Grün und für die Leute, die nicht im Erdgeschoss wohnen, gibt es einen Gartenteil. Dort können sie ein Stückchen Land gärtnerisch nutzen. Da wir eine Menge Geld gespart haben, indem wir keine Tiefgarage für Autos gebaut haben, konnten wir das stattdessen in solche gemeinschaftlichen Räume investieren.

Martin: Ich fände es spannend zu hören: Was müssen die Leute mitbringen, welche Bedingungen müssen sie erfüllen, wenn sie in eure Projekte einziehen wollen?

Frank: Zwingend für uns ist natürlich, dass man kein eigenes Auto besitzt. Wir achten darauf, dass Familien mit Kindern dazukommen — das hat sich über die 20 Jahre doch verändert und wir wollen das Projekt gerne wieder verjüngen. Es gibt recht viel Interesse und wir haben einen Ausschuss, der Gespräche mit den Interessent*innen führt. An dem Auswahlprozess sind auch die direkten Nachbar*innen mit beteiligt.

Joris: Bei uns ist es ein längerer und intensiver Prozess. Uns ist es wichtig, dass es auch wirklich passt, denn wir leben dann ja längerfristig sehr eng zusammen. Unser Abendessen zum Beispiel, das macht immer eine Person für alle zehn Erwachsenen und fünf Kinder. Man kommt als Bewerber*in also hierher, lernt die Menschen kennen, spürt in sich selbst hinein. Man lernt die Gemeinschaft ein bisschen kennen, kommt mal zum Plenum. Wir haben eine halbjährige Probezeit eingeführt, wobei fast immer ein gemeinsames Gefühl dafür da ist, ob es passt oder nicht. Viele von uns sind sehr politisch interessiert und aktiv. Es lebt auch einen Geflüchteten aus Gambia mit uns, den wir in seinem Asylprozess begleiten und begleitet haben. Er macht inzwischen eine Ausbildung zum Maurer. Das sind Dinge, die wahrscheinlich nicht möglich wären, wenn man nicht als Gruppe richtig gut funktioniert.

Also: Es ist ein Weg, man muss Mut haben, sich der Gemeinschaft zu stellen, wenn man von außen neu dazu kommt, Lust haben auf das Miteinander, den Austausch mit anderen Menschen. Das ist extrem wichtig! Und es



2006 stellte die ÖIEW Frank Meyberg in der Publikation „Ganz schön anders! 11 Lebensentwürfe, die Mut machen“ vor.

hat auch viel mit Engagement und Sich-selbst-Einbringen zu tun. Nur dann kann gemeinsam etwas passieren.

Man muss Mut haben, sich der Gemeinschaft zu stellen

Frank: Im Vergleich zum Laurentiuskonvent und der Gemeinschaft drumherum — spielt bei euch (gemeinsame) Spiritualität eine Rolle?

Joris: Ich würde sagen, unser gemeinschaftlicher Geist ist auch eher ökologischer Natur, so wie du das gesagt hast. Aber es gibt auf jeden Fall Aspekte von Spiritualität, allein schon durch das Gemeinsam-Sein. Es ist niemand strikt konfessionell gebunden und manche von uns glauben nicht an Gott. Aber das ist auch nicht unser gemeinsamer Ausgangspunkt. Es ist eher eine Spiritualität für die Erde. Für die einen ist das Sich-Kümmern um die Erde aber eher politisch-tatkräftig, für die anderen hingegen mehr spirituell.

Frank: In Wethen gab es damals diese vier Punkte, die ungefähr lauteten: 1. Gemeinsame Küche, gemeinsame Kasse, gemeinsame Willensbildung, gemeinsame Spiritualität. Wie ist das bei euch?

Joris: Über die gemeinsame Küche habe ich ja berichtet, die gemeinsame Kasse ist bei uns die Essenskasse, in die alle einzahlen. Ansonsten zahlt jede*r die eigene Miete, aber wir versuchen schon, die Dinge sozial gerecht zu organisieren — in dem Rahmen, in dem es uns möglich ist. Wir stehen ja auch immer an der Schnittstelle zur Gesellschaft. In unserem Café zum Beispiel gibt es den Wunsch, die Leute, die dort arbeiten, höher zu entlohnen — aber dann müssten wir auch höhere Produktpreise verlangen, gerade wenn wir ökologische Waren anbieten. Plötzlich spielen auch größere Kreisläufe eine Rolle. Unsere Lösung dafür ist, dass wir versuchen an anderen Stellen einen Mehrwert zu schaffen für die Menschen, die bei Vitopia arbeiten.

Martin: Wie versucht ihr, die Menschen zu erreichen? Und in wieweit ist euer Modell auf die Gesamtgesellschaft übertragbar, insbesondere bei euch, Joris?

Frank: Am Anfang haben wir viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben und auch regelmäßig Führungen durch das Haus angeboten. Mittlerweile, nach 20 Jahren, machen wir das nicht mehr so häufig. Es kommen aber immer wieder Gruppen oder Forschungsprojekte, die sich für uns



Autofrei Wohnen in Hamburg Barmbek: schwer vorstellbar, dass auf der Parallelstraße täglich bis zu 30.000 Autos vorbeibrausen.

interessieren. Außerdem veranstalten wir jedes Jahr einen großen Flohmarkt auf unserem Gelände für die Nachbarschaft und die Umgebung, wo wir uns auch nochmal als Projekt präsentieren können.

Wir sind nicht unbedingt als ganzes Wohnprojekt politisch aktiv, sondern eher individuell. Bei der ÖI gab es von Anfang an die Selbstverpflichtungen. Das beinhaltete unter anderem, dass man sich im Sinne der Initiative engagiert und dass man einen gewissen Prozentsatz seines Nettoeinkommens im Sinne der Initiative verwendet. Und das mache ich, seit ich 1976 Mitglied geworden bin.

Joris: Wir machen vier Mal im Jahr Flohmarkt bei uns, aber bieten auch sonst viele Angebote nach außen an.

Ich befasse mich viel mit globaler Ressourcengerechtigkeit. Mit dem CO₂-Abdruck lässt sich das immer ganz gut darstellen. Wenn man die zwölf Tonnen, die wir im Durchschnitt verbrauchen, radikal reduzieren will, muss man alle Lebensbereiche mitdenken. Deshalb schauen wir hier zusammen: Wie können wir das hinkriegen? Da hängt eben viel am Thema Gemeinschaft — und das versuchen wir, auch mit Menschen, die interessiert sind und auf uns zukommen, zu teilen. Das ist ein wichtiger Punkt für mich: nur wenn wirklich das Interesse da ist, kann man die Menschen erreichen.

Martin: Kommen wir nochmal zum übergeordneten Thema Wahl. Welche Wahl haben wir? Und wieviel kann und sollte eine Demokratie leisten, um diese Fragen, die seit den 1970er Jahren stetig dringender geworden sind, anzugehen und zu lösen?



Vielfalt im Grünen: Bewohner*innen der Vitopia-Gemeinschaft in Magdeburg.

Frank: Ich sehe zwar viele Probleme, aber es gibt doch ein Spektrum an Parteien und ich bin überzeugt, dass es definitiv einen Unterschied macht, wen man wählt. Ich würde sogar sagen, die Tatsache, dass Politiker*innen und Institutionen Macht haben und übernehmen, ist nicht generell schlecht. Ich stimme vollkommen zu, dass zu wenig passiert, aber unsere Demokratie ist doch zumindest legitimiert und erlaubt uns eine freie Meinungsbildung. Auch die öffentliche Stellungnahme der Kirche zu Umweltfragen befürworte ich; die Schöpfungszyklika von Papst Franziskus z.B. ist durchaus radikal, auch ökonomisch.

Joris: Es gibt diese Tendenz, die Verantwortung von der Politik an die Bürger*innen zu übertragen und andersrum — aber für mich ist das widersinnig, man muss einen guten Weg finden, Ping Pong zu spielen und zu identifizieren, wie und wo man Menschen bewegen kann, um Veränderung voranzutreiben.

„Wählen“ sollte nicht bloß bedeuten, alle paar Jahre zur Wahl zu gehen und seine Stimme abzugeben — man muss die Leute dazu ermutigen, an den Stellen, wo es wirklich drauf ankommt, eine Wahl zu treffen, wirksam und handlungsmächtig zu werden. So kommt dann eine zu große Politikverdrossenheit oder das Gefühl, machtlos zu sein, im Idealfall gar nicht erst auf. An vielen Stellen kann man etwas tun — und da, wo man es nicht kann, kann man dann politische Veränderung einfordern. Es braucht beides! Von daher finde ich es großartig, dass ihr dieses autofreie Wohnprojekt ins Leben gerufen habt Frank.

Frank: Ich finde auch: alle Bürger*innen müssen auch selbst aktiv werden. Deshalb fand ich diese Selbstverpflichtungen der ÖI immer sehr gut, auch wenn das heute vielleicht ein bisschen streng klingt. Natürlich gibt es

auch Menschen, die davon überfordert sind, weil es ihre Lebensumstände vielleicht nicht erlauben, aber im Rahmen unserer Möglichkeit sollten wir uns alle ein bisschen verantwortlich fühlen. Selbst wenn es kleine Schritte von einzelnen sind, es ist trotzdem wichtig, sich immer wieder zu erneuern, sich daran zu erinnern: ich will etwas tun!

Ich finde beispielsweise Fridays for Future recht vielversprechend. Das sind ja junge Menschen, die wirklich ihr eigenes Leben verändern und sich begrenzen *wollen*, weil sie sagen: „So wie ihr lebt, geht es nicht!“ Genau das brauchen wir.

Joris: Mich ärgern diese kurzsichtigen technologischen Lösungen, die grünen „Aufkleber“, die überall drauf geklebt werden. Neulich habe ich mit jemandem von der Stadt gesprochen, ein Vertreter der Kreislaufwirtschaft, der sich unser Konzept angeschaut hat und dann gesagt: „Na das ist ja alles schön und gut. Aber da müssten die Leute ja was in ihrem Lebenswandel ändern!“ Das fand ich sehr ernüchternd, dass so wenig Chancen für Verhaltensänderungen der Menschen gesehen werden.

Martin: Ich denke, es ist deutlich geworden, dass es verschiedene Wahlmöglichkeiten gibt, auf der politisch-strukturellen Ebene, wie auch in Bezug auf die individuell gewählte Lebensform. Diese Bereiche stehen aber wie wir gesehen haben nicht im Widerspruch zueinander, sondern können und sollten sich gegenseitig ergänzen. Ich danke euch beiden sehr herzlich für das spannende Gespräch! ■

Frank Meyberg ist seit 1976 ÖIEW-Mitglied, bis 2006 auch im Vorstand. Er engagiert sich im Ruhestand weiterhin für einen nachhaltigen Lebensstil, die Erd-Charta und den Dialog zwischen Naturwissenschaften und Theologie (www.kahh.de).

Joris Spindler ist seit 2014 Mitglied der ÖIEW und lebt in der Vitopia-Gemeinschaft in Magdeburg. Beruflich beschäftigt er sich mit dem Thema Klimaschutz.

Martin Schreyer ist seit 2012 EC-Multiplikator. Er interessiert sich wissenssoziologisch dafür, weshalb die klimapolitischen Gesetze und Maßnahmen mindestens 20 Jahre zu spät kommen und denkt, dass Kommunikation in demokratischen Gemeinwesen, die demokratiestabilisierend wirken soll, echte Wahrnehmung braucht.

Passend zum Thema Wahl:

Stellungnahme des Rates für Nachhaltige Entwicklung im Vorfeld der Bundestagswahl 2021

<https://bit.ly/2T3Drjv> und <https://bit.ly/3wxJyKJ>

Tief und weit

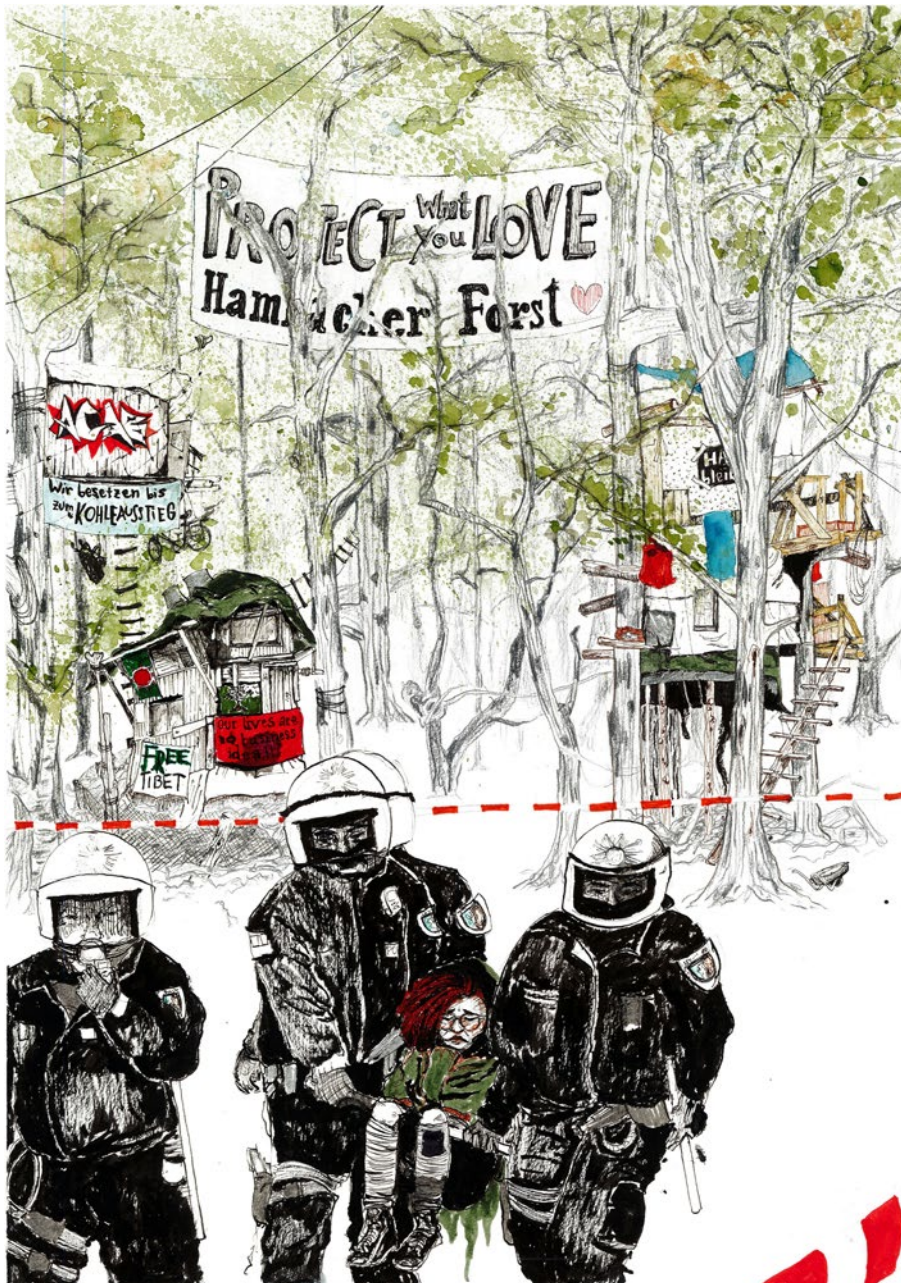
Austausch im initiativ



In der Reihe „Tief und weit“ suchen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung und Vertrauen in einer Welt, die voll von Ungerechtigkeiten und Krieg ist, aber gleichsam auch voller Schönheit, Berührungen, heilsamer Begegnungen? Welche Wege habe ich gefunden, um mich „tief und weit“ mit dem LEBEN, mit anderen, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden?

Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt?

Anstelle eines Textbeitrages hat unsere Redaktionsleitung **Ann-Kathrin Görisch** für diese Ausgabe eine Zeichnung vom Herbst 2018 beigetragen, die entstand, als die Baumhäuser im Hambacher Forst gewaltsam geräumt wurden. Bäume sind für sie von großer spiritueller Bedeutung und Kunst ein Mittel und Weg, sich mit komplexen Fragen von Moral, Ethik und (Un-)Gerechtigkeit auseinanderzusetzen.



BEWEGUNGSMELDER

Aus der ÖIEW-Geschäftsstelle in Wethen

„Endlich geht es also wieder los!“



Reignisreiche Tage liegen hinter unserer Initiative. Wie erhofft hat sich der Mut des aktiven Ehrenamts sowie des hauptamtlichen Teams ausgezahlt, bereits für den Frühsommer Veranstaltungen in Präsenz zu planen. Endlich geht es also wieder los! Nicht nur eine Woche Erd-Charta-Kompakttag an der Sekundarschule Warburg-Borgentreich, auch das ÖIEW-Jahrestreffen unter dem gelebten Motto ‚Begegnungen mit Zukunft‘ und das große, fünftägige Festival zum 10-jährigen Jubiläum der Erd-Charta-Stadt Warburg konnten vor Ort stattfinden. Neben inspirierenden Gesprächen wie der Podiumsdiskussion mit

Bundesumweltminister a.D. Prof. Klaus Töpfer und Bürgermeister Tobias Scherf, konnten wir Freundschaften pflegen und neue persönliche Kontakte knüpfen. Bei herrlichstem Sonnenschein begingen wir — mit gebotener Vorsicht, aber dennoch sehr beflügelnd — zahlreiche gemeinschaftliche Aktivitäten wie Konzerte, Sport, Kino, Fahrradtouren, Poesie und Tanz. Berichte zu den tollen Tagen folgen im nächsten initiativ.

Und auch innerhalb der Geschäftsstelle bleibt einiges in Bewegung. Nachdem zu Beginn des Jahres bereits Marina Hueber ihre Tätigkeit als Verwaltungsreferentin antreten konnte (siehe Bericht im initiativ 161) und den Verein nun vor allem in Buchhaltung sowie Web- und Datenadministration unterstützt, komplettiert Isabelle Roosen das neue Geschäftsstellenteam als Referentin für unsere Erd-Charta-Bildungsarbeit. Mit ihrem Einstieg im Juni konnte Isabelle durch die vielen Veranstaltungen nicht nur viele Mitglieder und Engagierte kennenlernen, sondern auch das vielfältige Spektrum ihres künftigen Tätigkeitsfeldes. Gleichzeitig verabschieden wir unsere langjährige Kollegin und Bildungsreferentin Annika Thalheimer, natürlich mit einem weinenden Auge, aber auch glücklich, dass Annika unserer Initi-

ative als aktive Erd-Charta-Botschafterin erhalten bleiben wird. Mehr zur Übergabe auf Seite 11.

Mit dem neuen Schwung der letzten Wochen blicken wir nun freudig auf die nächsten Monate. Noch im Juli starten in unser modulares und vielfältiges Erd-Charta-Ausbildungsprogramm 2021, welches in diesem Jahr vor allem durch unsere aktiven Botschafter*innen Catriona Blanke, Torben Flörkemeier, Friedrike Gezork und Moritz Schilk gestaltet werden wird. Natürlich freuen wir uns sehr, dass wir in der zweiten Jahreshälfte auch wieder vermehrt einzelne Workshops und Seminare in Präsenz ermöglichen können. Mehr zu unseren laufenden und anstehenden Veranstaltungen findet Ihr in der Chronik (S. 14) und den Ankündigungen (S. 24).

Und trotz allen neuen Schwungs in der Initiative und der Geschäftsstelle: Nach anderthalb herausfordernden Jahren im Krisenmodus haben wir uns den Sommerurlaub wahrlich verdient! Daher wünschen wir Euch und uns einen sonnigen und erholsamen Sommer mit vielen inspirierenden Erlebnissen und Begegnungen.

Euer ÖIEW-Geschäftsstellenteam



ÖIEW im Wandel:

Unsere neue Bildungsreferentin

Die neue und die alte Bildungsreferentin der ÖIEW zeigen Flagge im idyllischen Wethen.

Annika: Was erfüllt dich mit Freude?

Bella: Ich erlebe täglich eine Fülle an Dingen, die mich mit Freude erfüllen. Da sind so viele kleine Dinge, die mich glücklich machen und für die ich mein Bewusstsein schule und dankbar bin. Wenn man keine Freude in den kleinen Dingen findet, worin dann? Ein ehrliches Lächeln im Vorübergehen, die Kids, auf die ich aufpassen darf, leckeres Essen aus aller Welt, verrückt zu tanzen, all das gerettete Obst und Gemüse, nachdem meine Mitbewohnerin von einer ihrer Foodsharing Aktionen zurückkommt. Es macht mich einfach sehr froh, so viel Wandel hinsichtlich Nachhaltigkeit zu beobachten. Natürlich gibt es noch einen weiten Weg zu gehen, aber es ist schon so viel passiert und ich bin gerne optimistisch.

Bella: Was waren deine bewegendsten Momente bei der ÖIEW? Was nimmst du aus diesen 3 Jahren mit?

Annika: Ich nehme Erinnerung an viele schöne Begegnungen in Wethen, auf Seminaren und online mit. Besonders bewegt hat mich die Motivation unserer vielen Engagierten und zu beobachten, wie sich bei unseren Veranstaltungen Menschen in echten, tiefen Kontakt miteinander kamen und gemeinsam neue Ideen gesponnen haben. Was ich gerne für meine berufliche Zukunft mitnehmen möchte, sind kleine Achtsamkeitselemente im Arbeitsalltag: Oben-Auf-Runden, bei denen es auch um Gefühle gehen darf, und Pinakarri, die Möglichkeit bei Besprechungen mit der Klangschale einen Moment der Ruhe einzuläuten.

Annika: Was reizt dich an deinem neuen Job bei der ÖIEW?

Bella: Diese Stelle ist meine Traumstelle (strahlt)! Ich liebe es, mit Gleichgesinnten immer neue Ideen zu spinnen und aktiv zu werden, zu Themen, die mir wichtig sind. Die Erd-Charta möchte mit Leben gefüllt werden (*lacht*).

Bella: Was wirst du am meisten vermissen? Was hast du an deiner Arbeit besonders geschätzt?

Annika: Ich werde die Zusammenarbeit mit vielen herzlichen und kreativen Menschen vermissen; die engagierten Ehrenamtlichen und meine tollen Kolleg*innen, auch die Bürogemeinschaft in Wethen und den Vorstand. Ich bin sehr dankbar, dass ich mich auf verschiedenen Ebenen

kreativ ausleben konnte — Schreiben fürs
initiativ und Anträge, Gestalten von Kon-
zepten und Projekten — und viel Freiheit
bei der Mitgestaltung meiner Arbeit und
der Zukunft des Vereins hatte.

**Bella: Wie hat die intensive Aus-
einandersetzung mit der Erd-Char-
ta deinen Alltag verändert?**

Annika: Auch wenn wir aktuell vor
großen Herausforderungen stehen, kön-
nen wir sie Schritt für Schritt angehen und
jede*r kann schauen, wo er oder sie an-
setzen möchte bzw. kann. Nicht zuletzt
lädt mich die EC immer wieder dazu ein
zu träumen, aktiv zu werden und das Le-
ben zu feiern und zu genießen (*lacht*).

**Annika: Was bedeutet Ethik für dich
im Alltag?**

Bella: Ich erinnere mich an ein hellblaues
Büchlein aus meiner Kindheit zum The-
ma Ethik, welches mich damals sehr be-
wegt hat. Schon früh habe ich mich mit
ethischen Fragen auseinandergesetzt.
Früher sind mir Entscheidungen mit ethi-

schen Abwägungen oft schwergefallen:
Soll ich Kunstleder- (also Plastik) oder Le-
derschuhe (also von gequälten Tieren)
kaufen? Mittlerweile habe ich gelernt, mir
selbst das Leben nicht all zu schwierig zu
machen und darauf zu vertrauen, dass ich
für mich und die Welt die bestmögliche
Entscheidung zu diesem Zeitpunkt treffe.
Das hat mir viel Handlungsfähigkeit zu-
rückgegeben und ich kann meine Energie
in Aktion umsetzen.

**Bella: Welche Entwicklungen konn-
test du hinsichtlich der Erd-Charta
beobachten?**

Annika: In Deutschland finden wir
mehr und mehr zu einem klarem aber
dynamischen Portfolio an Bildungsfor-
maten und Übungen, welches wir auch
nach außen präsentieren können. Zudem
wächst die Initiative durch Online-Veran-
staltungen und Hospitationen bundesweit
zusammen; gleichzeitig bilden sich regio-
nale EC-Zentren z.B. in Warburg weiter
aus. International hat sich die Zusammen-
arbeit mit unseren Partnerorganisationen

in Europa durch das Erasmus-Projekt
NEEDS und in Ghana und in Kamerun
durch den Eine-Welt-Dialog vertieft und
verstetigt.

**Annika: Was ist deine Vision der
ÖIEW/Erd-Charta in 5 Jahren?**

Bella: Ich finde, die Erd-Charta spielt
eine Schlüsselrolle in den weltweiten De-
batten unserer Zeit. Während die SDGs
für mich beantworten, was wir errei-
chen wollen, beantwortet die Erd-Char-
ta nach meiner Auffassung die Frage, wie
wir dorthin gelangen. Ich wünsche mir
daher, dass sie immer mehr als Basis für
Nachhaltigkeit genutzt wird und hoffe,
dass die ÖIEW als lebendige Organisati-
on in einem weltweiten Netz ihren Teil
dazu beitragen kann. ■

*Das Interview führten Annika Thalheimer
und Isabelle Roosen im sonnigen Garten des
Laurentiusshofs in Wethen am 2. Juni 2021.*

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökume-
nischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeber:

Ökumenische Initiative Eine Welt
e.V., Erd-Charta-Koordinierungs-
stelle in Deutschland

Redaktion:

Ann-Kathrin Görisch, Bernadette
Hampel, Bernhard Möller, Fabian
Bethge, Gabriele Münzer, Gode-
hard Münzer, Jutta Boysen, Denis
Kupsch (V.i.S.d.P.), Martin Schreyer

Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle
Mittelstr. 4
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,
e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Satz/Gestaltung:

Ann-Kathrin Görisch

Druck:

Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier

Auflage:

1.300

Fotos: Soweit nicht anders ver-
merkt, privat oder aus dem Archiv
der ÖIEW.

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammen-
arbeit und Entwicklung

Förderhinweis:

Diese Initiativ-Ausgabe
wird gedruckt mit finanzieller
Unterstützung von Engagement
Global im Auftrag des BMZ.

Für den Inhalt ist allein die ÖIEW
verantwortlich. Die Arbeit der
ÖIEW wird gefördert aus Mitteln
der Inlandsförderung von Brot für
die Welt.

Redaktionsschluss Ausgabe 162:

6. Juni 2021

Redaktionsschluss Ausgabe 163:

3. Oktober 2021

Bankverbindung und Spendenkonto:

Waldecker Bank e.G.

DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC: GENODEFIKBW

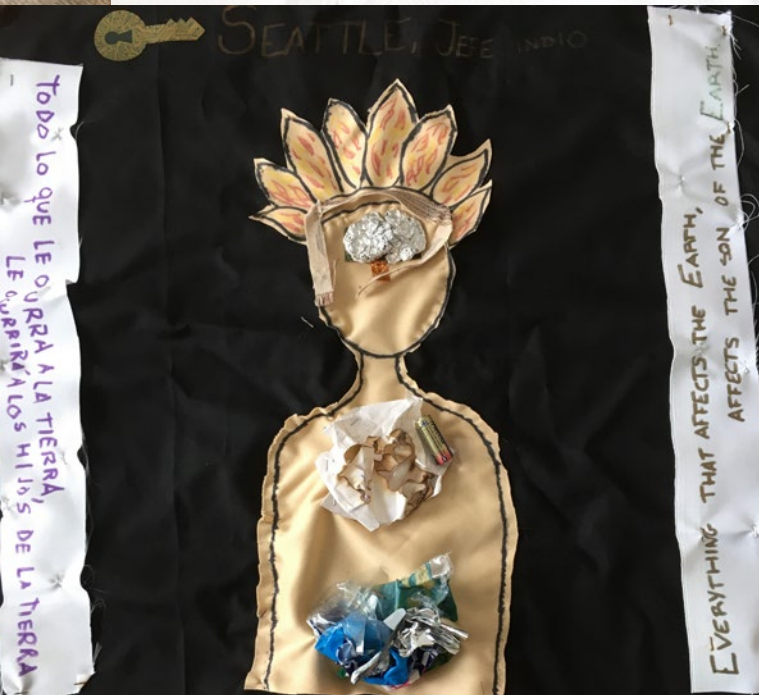
Team Geschäftsstelle:

Denis Kupsch: Geschäftsführender
Referent / Isabelle Roosen: Refe-
rentin Erd-Charta-Bildung und Ver-
netzung / Marina Hueber: Verwal-
tungsreferentin

markt der initiativen.

MAPPA

Resilienz durch textile Kartographien



Textile Erzählung aus Valencia, Spanien

MAPPA, das lateinische Wort für Stoff, ist eine Metapher für ein aktivistisches Kunstbildungsprojekt der portugiesischen Vereinigungen für visuellen Ausdruck und Kommunikation (APECV) sowie Umwelterziehung (ASPEA) mit Partner*innen aus Universitäten, Schulen und Vereinen in verschiedenen Ländern. Gestartet im Januar 2021 möchten wir ein Netzwerk von Gruppen schaffen, welche kritisches Denken entwickeln und Erzählungen über die Erde und nachhaltige Lebensweisen durch kreative Textilarbeit erforschen. In den ersten Monaten der Initiative geht es hauptsächlich darum, inspirierende Projekte des Aktivismus mit partizipativer Textilkunst zu präsentieren, welche öffentliche Pädagogik durch aktivistische Kunsterziehung erproben. In den nächsten zwei Jahren wird jede Gruppe Erzählungen durch Textilkunst und Kunsthandwerk erforschen, um kollaborative Kartographien zu erstellen. Diese werden später in lokalen und internationalen Einrichtungen ausgestellt, um die Stimmen der Kunstschaffenden für eine nachhaltige Zukunft zu stärken. Wir erhoffen uns, dass unsere Initiative ein größeres Bewusstsein für Themen im Zu-

sammenhang mit Klimagerechtigkeit und Umwelt schafft und die Menschen inspiriert, lokale Aktionen durch kreative Textilkunst und Design durchzuführen.

Beispiel Südafrika:

In Südafrika, im Hex River Valley, hat eine Gruppe von Frauen bereits mit der textilen Kartierung begonnen. Die Mitglieder der Gruppe treffen sich in der Regel einmal pro Woche während der Wintersaison, da die meisten Frauen im Sommer saisonal auf den Farmen im Tal arbeiten und Trauben pflücken. Gemeinsam tauschen sie Geschichten und gelebte Erfahrungen aus, welche sie in ihren Stickerarbeiten erforschen.

Hintergrundbild: Textile Erzählung aus Hex River Valley, Südafrika

Beispiel Spanien:

In Spanien arbeiten Mitglieder der pädagogischen Fakultät der Universität Valencia mit textilem Upcycling, um mit Hilfe von Kartografien über lokale Identitäten, die Gemeinschaft und die Umwelt nachzudenken.

Wir hoffen, dass noch mehr Menschen sich uns anschließen werden, um einen globalen Ruf nach der Erde zu erheben und den verschiedenen Stimmen zuzuhören, insbesondere den Stimmen der Frauen, die sich still in den Fäden der Stickereien und im Gewebe des Webstuhls verbergen, um die komplexen Beziehungen zwischen den Menschen und dem Planeten, den sie bewohnen, auszudrücken. ■

Teresa Torres de Eça ist Lehrerin für bildende Kunst und Leiterin des Ausbildungszentrums der portugiesischen Vereinigung für visuellen Ausdruck und Kommunikation (APECV). Sie engagiert sich in partizipativer Forschung, sozial engagierter Kunst und Aktivismus in der Kunsterziehung. Sie ist Herausgeberin diverser Fachzeitschriften und Partnerin der ÖIEW im europäischen Erd-Charta-Netzwerk. (sharingsketchbooks.wordpress.com/tt/)



Chronik

Unsere regelmäßigen Veranstaltungen



Glokale Ideenwerkstatt im Wethener Garten

Erd-Charta-Stammtisch

Beim monatlichen Online-Austausch vernetzen sich Erd-Charta-Aktive und Interessierte. Neben viel Raum für themenoffene Gespräche wurden in den letzten Monaten auch vielfältige inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, z.B. Chancen und Herausforderungen von Videokonferenzen, Corona-Folgen im globalen

Süden oder Erd-Charta-Projektideen für die Zukunft.

25.02., 25.03., 22.04., 27.05. und 24.06.

Glokale Ideenwerkstatt

Erd-Charta-Aktive in und um Warburg treffen sich seit November 2020 regelmäßig online, in Warburg oder in Wethen. Moderiert von Valeria Geritzen und Marion Augustin werden in den Ideenwerkstätten zusammen mit Vertreter*innen aus Gesellschaft, Bildung, Politik und Wirtschaft nachhaltige Entwicklungsprozesse in der Region besprochen und konkrete Aktionen geplant.

03.03., 07.04., 05.05., 02.06., 09.06., 16.06. und 23.06.

Initiativwerkstätten der Initiativen ERDFEST und Erd-Charta

Aus den beiden inspirierenden Seminaren »Was schlägt die Stunde? I und II« von ERDFEST und der Erd-Charta-Initiative im Februar und März dieses Jahres und der Frage »wie kommen wir da, wo wir jetzt sind, konkret miteinander ins Handeln?« hat sich ein gemeinsamer Jour fixe ergeben. Moderiert von Hildegart Kurt bringen die Teilnehmer*innen der Treffen auf ko-kreative Weise Handlungsimpulse, z.B. zu einem Europäischen Bauhaus der Nachhaltigkeit oder zur intrinsischen Nachhaltigkeit in der Nachhaltigkeitsbildung, weiter voran.

30.04., 21.05. und 11.06.

Kooperationstreffen der europäischen Erd-Charta-Organisationen

Seit September 2020 koordiniert die ÖIEW ein europäisches Erd-Charta-Netzwerk. Koordinator*innen von sieben Organisationen treffen sich regelmäßig online und laden Gäste ein, um Erd-Charta-Ausbildungsaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit (earthcharter.eu) auf europäischer Ebene voranzubringen. Mit Aufhebung der Reisebeschränkungen werden erste Präsenz-Treffen und -Ausbildungen in sieben europäischen Ländern geplant.

11.03., 15.04., 26.05. und 16.06.

15. und 16. März

Die Erd-Charta-Aktiven Jana Burke aus Deutschland und Anya Dabite Anye aus Kamerun führen in Kooperation mit der Diakonie Hessen und der Salvation Comprehensive Highschool in Buea, Südwestkamerun, ein zweitägiges Erd-Charta-Seminar durch. Im „Eine-Welt-Dialog“ lernen die Teilnehmer*innen nicht nur die inspirierende Vision der Erd-Charta kennen, sondern tauschen sich auch zu Nach-

haltigkeitsfragen, Sicht- und Denkweisen sowie Alltagsleben ihrer kulturellen Kontexte aus (S.20).

19. März

Nach einer kraftvollen und inspirierenden ersten Zusammenkunft im Februar geht der Austausch der Initiativen ERDFEST und Erd-Charta in eine zweite Runde. Mehr als dreißig Mitwirkende beschäftigen sich mit der Frage, welche ganzheitlichen aber konkreten

Beiträge beide Initiativen für die Erde ermöglichen können. Moderiert von Hildegard Kurt (ERDFEST) und Denis Kupsch (Erd-Charta) verabredet die Gruppe eine intensive Weiterarbeit in regelmäßigen Initiativwerkstätten.

23. März

Denis Kupsch aus dem Erd-Charta-Büro lädt die Freizeit- und Bildungsgruppe Face-To-Face aus Göttingen auf eine gedankliche Reise nach

Westafrika ein. In der Onlineveranstaltung diskutiert die Gruppe, inwiefern die Kontakt- und Reisebeschränkungen sowie mediale Berichterstattung zu Corona im Globalen Norden aktuell zu Verwerfungen in Wirtschaft und Gesellschaft in Sub-Sahara-Afrika führen.

24. März

Die Mitglieder der Glokalen Ideenwerkstatt Warburg Valeria Geritzen und Gerd Rieke,

sowie der Erd-Charta-Koordinator Denis Kupsch besprechen mit Tobias Scherf, den im Herbst 2020 neu gewählten Bürgermeister der Erd-Charta-Stadt Warburg, Ideen zu Erd-Charta-Aktivitäten in der Hansestadt. Zwei Ergebnisse des Gesprächs sind die Schirmherrschaft des Bürgermeisters für das geplante Erd-Charta-Festival Ende Juni sowie die Bereitschaft zum Mitwirken der Stadt an Arbeitsgruppen mit Bildungstätigen, Kulturschaffenden und Erd-Charta-Aktiven.

30. März

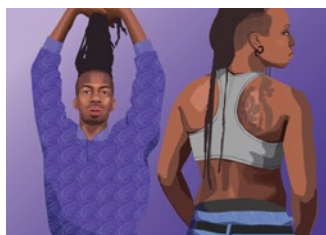
Erd-Charta-Botschafter Jürgen Wagner lädt zur gedanklichen Einführung zum Bedarf einer Friedens-Agentur ein, um einem Kernanliegen der internationalen Erd-Charta-Initiative — ein zukunftsfähiger globaler Konsens der Menschheit durch friedliche Kommunikation — näher zu kommen.

29. April

Seit diesem Jahr finden einige Erd-Charta-Veranstaltungen in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn (KEFB) statt. Der digitale KEFB-Frühjahrs Empfang ermöglicht der Erd-Charta-Koordination in Vertretung durch Denis Kupsch einen virtuellen Rundgang durch die KEFB-Einrichtungen und den Austausch mit Bildungsreferent*innen.

19. Mai

Nach fast einem Jahr schließt der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. in Kooperation mit der Erd-Charta-Koordination die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen der Ausstellung „Sexualitäten und Geschlecht im Spiegel“ (SuGiS) ab. Die Erd-Charta-Initiative hat hierfür Inhalte zu kolonialen Folgen auf Geschlechterrollen in afrikanischen Gesellschaften beigetragen und lädt zur großen virtuellen Eröffnungsfeier mit dem Vortrag „Queer, postkolonial und kontrapunktisch“ von Prof. Dr. Castro Varela ein. Ein digitaler Rundgang, Videoaufnahmen der Eröffnung und Reservierungen für die Wanderausstellung sind unter www.sugis.info möglich.



Kolonialismus

Koloniale Mythen über afrikanische Sexualitäten

Nachdem die meisten Deutschen bei der kolonialen Vergangenheit heute eher blanken Kopf haben, ist es nicht so einfach, die kolonialen Sexualitäten zu rekonstruieren. In Öttingen, Gebel und Landesherrschin, aber auch in der Realität, sind die kolonialen Sexualitäten heute noch in allen Bereichen zu finden. Die Kolonialisten haben die afrikanischen Sexualitäten als „wild“, „unzivilisiert“ und „unheimlich“ dargestellt, um die eigene Zivilisation zu betonen. Die Kolonialisten haben die afrikanischen Sexualitäten als „unheimlich“ dargestellt, um die eigene Zivilisation zu betonen. Die Kolonialisten haben die afrikanischen Sexualitäten als „unheimlich“ dargestellt, um die eigene Zivilisation zu betonen.



31. Mai

In einem Eine-Welt-Dialog zwischen Studierenden der Universitäten Magdeburg und Buea vernetzen sich nachhaltigkeitsengagierte junge Menschen Sachsen-Anhalt und Südwestkamerun. In dem Online-Workshop im Rahmen der Ökosozialen Hochschultage Magdeburg moderiert die Erd-Charta-Botschafterin Jana Burke einen gemeinsamen kreativen sowie politischen Ideenraum mit jungen Menschen aus diesen ganz unterschiedlichen Regionen der Welt.

1. Juni

Isabelle Roosen verstärkt ab jetzt das Team der Erd-Charta-Koordination als Bildungsreferentin und Koordinatorin des Erd-Charta-Ehrenamts.

5. Juni

Heiko Lietz verteilt in der letzten Sitzungswoche Erd-Charta-Broschüren im Schweriner Landtag.

6. und 30. Juni

Juliane Lang lädt in ihrer Veranstaltung „WAS UNS VERBIN-

DET“ Senior*innen in saarländischen Pflegeheimen auf eine theatrale Erzählreise in ferne und nahe Kulturen und Erinnerungen ein. Das Stück, welches sie mit Unterstützung der Erd-Charta-Botschafterin und Theaterpädagogin Catrio-na Blanke entwickelt hat, verbindet Geschichten der *Earth Story Collection* und Lieder aus der Heimat (S.19).

8. Juni

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hält seine 20. Jahreskonferenz ab. Denis Kupsch vertritt die Erd-Charta-Koordination Deutschland.

9. Juni

In Kooperation mit dem Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. lädt der Erd-Charta-Aktive Pascal Verge zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu Geschlechterrollen im indigenen Amerika ein. Dabei stellt Dr. Lüder Tietz eindrücklich die Situation der Two-Spirits — so die Selbstbezeichnung Indigener mit nicht eindeutiger Geschlechtsidentität — vor dem Hintergrund der

europäischen Kolonisation indigener Kulturen sowie heutige aktivistische und künstlerische Positionen dar.

23. und 25. Juni

Nach einem herausfordernden letzten Schuljahr können sich die insgesamt sieben Abschlussklassen der Sekundarschule Warburg-Borgentreich und dem Gymnasium Marianum, beides Erd-Char-

ta-Schulen, in der Stadthalle Warburg feiern lassen. Zu diesem besonderen Anlass und mit Blick auf ihren neuen Lebensabschnitt bereite die Warburger Erd-Charta-Gruppe einen persönlichen Gruß für die fast zweihundert Absolvent*innen vor.

25. - 27. Juni

Nachdem sich die Mitglieder der ÖIEW und Erd-Char-

ta-Aktiven nun ein Jahr lang nicht zum inhaltlichen und strategischen Austausch in Präsenz treffen konnten, findet in der Zukunftswerkstatt Warburg-Germete wieder ein inspirierendes Jahrestreffen unter dem Motto „Begegnungen mit Zukunft“ statt (Bericht im nächsten initiativ).

28. Juni - 1. Juli

Nach vielen quälenden Mo-

naten im Distanz- oder Wechselunterricht kann die Erd-Charta-Sekundarschule Warburg-Borgentreich kurz vor Ferienbeginn wieder Präsenzunterricht in voller Klassenstärke durchführen. Anna Backmund, Isabelle Roosen und Pierre Liebert begleiten die Jugendlichen des siebten Jahrgangs mit kreativen Methoden bei den Erd-Charta-Kompakttagen. ■

25. - 29. Juni Erd-Charta-Festival in Warburg

*Die Hansestadt Warburg hat vor zehn Jahren per Ratsbeschluss die Erd-Charta unterzeichnet. Durch das außerordentliche Engagement einer Gruppe Erd-Charta-Ehrenamtlicher können die Menschen in und um die Erd-Charta-Stadt Warburg das Jubiläum mit einem fünftägigen Festival unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters Tobias Scherf feiern.**

25. Juni

Podiumsdiskussion zur Bedeutung der Erd-Charta moderiert von Valeria Geritzen und Maria Tillmann, u.a. mit den Gästen Bundesumweltminister a.D. Klaus Töpfer, Erd-Charta-Schulleiterin Claudia Güthoff und Bürgermeister der Erd-Charta-Stadt Warburg Tobias Scherf

26. Juni

Erd-Charta-Olympiade mit kreativen Sportübungen wie „Erdumrundung“, „Parcour

der Vielfalt“ oder „Perspektivwechsel“ in Kooperation mit dem Warburger Sportverein

26. Juni

Erd-Charta-Kinoabend mit dem Film „Die Stimme des Regenwaldes“ und informativem Begleitprogramm in Kooperation mit dem Cineplex Warburg

26. & 27. Juni

Erd-Charta-Erlebnistour via App entlang zahlreicher Lern- und Erlebnisorte in ganz Warburg; programmiert und angeleitet von Ricardo Blaszczyk

26. & 27. Juni

Hu-Man-Spiel zum kreativ-bunten Erschaffen von visionären Kindermalwelten; betreut von Valeria Geritzen

26. & 27. Juni

Radtouren unter Leitung des passionierten Aktivradlers Hermann Ludwig und inhaltlicher Begleitung der E-Botschafterin Dagmar Feldmann

26. & 27. Juni

Erd-Charta-Infostand mit Maria Geritzen, Katharina Linpinsel, Patrick Engelbracht, Maria Tillmann und Marion Augustin auf dem Warburger Neustadt-Marktplatz

27. Juni

Stadtrundgang „Im Geiste der Erd-Charta“ mit dem Warburger Stadtführer Hermann Behler und Ratsherren a.D. Christian Holtgreve

27. Juni

Erd-Charta-Staffellauf in der Diemelau mit dem Warburger Sportverein

27. Juni

Online-Poesieabend „Unsere Erde, unser Herz“ in Kooperation mit dem Kyber Lyrikklub des Hauses für Poesie Berlin

28. Juni

Online-Theaterabend „OO-DE-LALLY“ mit Motiven Robin Hoods in Kooperation mit dem Theaterkollektiv „Progronauten“

28. Juni

Online-Schalomsalon „Atomwaffen in Deutschland trotz Atomwaffenverbotsvertrag“ mit Marion Küpker vom Internationalen Versöhnungsbund und der Aktivistin Leonie Glahn-Ejikeme in Kooperation mit der Ökumenischen Gemeinschaft Wethen

29. Juni

Erd-Charta-Feierabendmarkt in Kooperation mit der Bürgerinitiative Lebendiges Bördeland und Diemeltal e.V. mit zahlreichen Akteuren regional-nachhaltiger Lebensmittelproduktion, lokalen und internationalen Kultur- und Bildungsinitiativen, Erd-Charta-Engagement sowie musikalischer Begleitung mit der Folkband Hilde Wummel auf dem Neustadt-Marktplatz

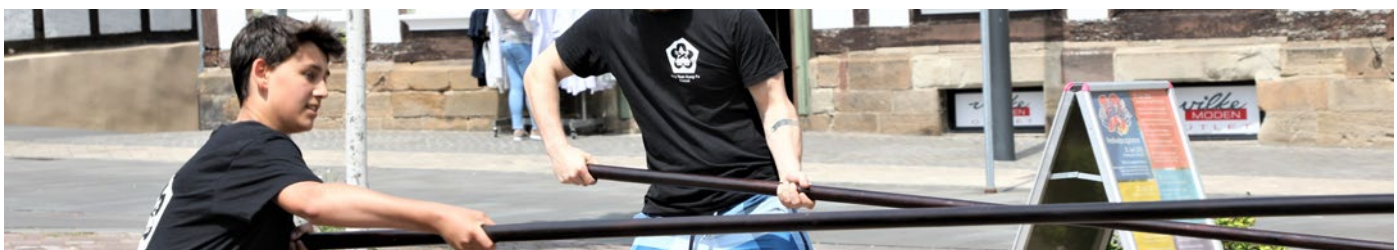
29. Juni

Abschließendes „Klimakonzert“ mit Erik Stenzel

erd.charta. festival. 2021

Fotos: Ricardo Blaszczyk





Was uns verbindet

Eine theatrale Erzählreise für ältere Generationen

In einer Zeit, in der das physische Reisen erschwert ist, hatte ich den Wunsch, mit einem Geschichten- und Theaterprojekt eine gedankliche Weltreise zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit anderen Kulturschaffenden, unter anderem der Erd-Charta-Botschafterin und Storytellerin Catriona Blanke, ist dabei die Erzählreise WAS UNS VERBINDET entstanden, mit welcher wir den Horizont weit über den Alltag hinaus erweitern möchten, um die innerliche Verbundenheit unabhängig des eigenen Lebensortes zu fühlen. Da sich diese künstlerische Arbeit besonders dazu eignet, einer erlebten sozialen Trennung entgegenwirken und Menschen wieder zueinander führen, geht die Erzählreise in diesem Sommer für Senior*innen in Pflegeheimen im Saarland auf Tour.



Theaterspielen ist eine einzigartige Methode, sich mit der Erd-Charta zu beschäftigen und ihre Inhalte auf eine andere Art erfahrbar zu machen.

Inhaltliche Grundlagen des Projekts ist vor allem die *Earth Stories Collection*, eine weltweite Sammlung von Mythen, die von der Zerbrechlichkeit und Schönheit des Lebens erzählen, und Texten aus der Weltliteratur. Die *Earth Stories* nehmen direkten Bezug zur Erd-Charta, welche die Verantwortlichkeit Einzelner für die Gesamtheit in den Vordergrund hebt (siehe auch S.25-26). Die klassischen Geschichten mit Wurzeln knüpfen vor allem eine Verbindung zur Kultur und den Erinnerungen der Zuschauer*innen. Die Geschichten werden erzählt, gespielt, bebildert, mit Klängen und Musikstücken untermalt.

Im Frühsommer war es nun soweit: Unsere Erzählreise WAS UNS VERBINDET feierte Premiere im Garten des Hauses am Steinhübel in Saarbrücken. Mit Pianobegleitung durch Rick-Henry Ginkel performte ich Geschichten aus der *Earth Story Collection*, lud die Zuhörer*innen ein, in inspirierende Denkweisen aus Asien, Afrika und Europa einzutauchen und sich gemeinsam auf eine Fantasiereise auf der Suche nach den Geheimnissen des Jungseins und Älter-Werdens zu begeben. Der Baum als zen-

trales Motiv des Werdens und Vergehens tauchte sowohl in den Erzählungen als auch auf der Bühne als Gemälde auf. Als verbindendes Element haben wir zur Freude der Senior*innen auch bekannte deutsche Balladen wie „Ribbeck von Ribbeck im Havelland“ oder „Die Alte auf der Schaukel“ von Gerhard Schöne gesungen. Als Abschluss unserer theatrale Erzählreise haben wir als kleine Erinnerung zusammen Sonnenblumen im Garten des Heimes gepflanzt.

Ich wünsche mir, dass die Zuhörer*innen durch unsere künstlerische Arbeit neue und altbekannte Verbundenheit mit den kulturellen Mythen, der Weltgeschichte und einzelnen Schicksalen anderer Menschen erfahren. Und da ihr Lebensort zur Bühne wird, möchte ich sie auch ermuntern, diesen in einem neuen Licht wahrzunehmen. ■

Juliane Lang ist Schauspieler*in und Erzähler*in. Sie lebt und arbeitet in Saarbrücken. Ihr Projekt WAS UNS VERBINDET wird außerdem von der Edgar-Bähr-Stiftung, der Kreuznacher-Diakonie-Stiftung und dem Ministerium für Bildung und Kultur Saarland gefördert.



Eine Welt unterhält sich

Am 15. und 16. März haben sich zwei Gruppen junger Menschen in Hessen und dem Südwesten Kameruns mit der Vision der Erd-Charta beschäftigt. Teil der parallelen Seminare war ein digitaler Austausch zwischen beiden Gruppen.

Es ist natürlich ein sehr ehrgeiziges Ziel, innerhalb von zwei Tagen das verstehen zu wollen, dem sich andere Menschen ein ganzes Leben lang widmen. Der Versuch, wenigstens ein bisschen davon mitzunehmen, ist uns, glaube ich, jedoch geglückt. Uns — einem zusammen gewürfelten Haufen an Freiwilligen im ökologischen Jahr (FÖJ) aus ganz Hessen, die gerne etwas über die Erd-Charta lernen wollten. Wir haben uns zwar alle nicht persönlich kennen gelernt, aber erlebt haben wir in diesen zwei Tagen Video-Seminar trotzdem viel zusammen. Franziska Geissbühler, unsere Seminarleiterin von der Diakonie Hessen, hatte sich zur emotionalen und natürlich fachlichen Unterstützung die Erd-Charta-Botschafterin Jana Burke ins Boot geholt, welche uns am Montag erst einmal die Kerninhalte der Erd-Charta näherbrachte.

**Sinnvoll, nötig und vor allem
viel zu wenig bekannt**

Sinnvoll, nötig und vor allem viel zu wenig bekannt. Das war unser Eindruck von der Erd-Charta. Weder in der

Schule noch durch Nachrichten hatten wir bisher davon gehört. Wir nutzten also die Chance und versuchten, so viel wie möglich von dem aufzusaugen, was Jana uns erzählte — und das war wirklich jede Menge.

Am Dienstag dann traten wir mit einer Schulklasse aus Kamerun in Kontakt. Die Klasse war voll neugieriger Schüler*innen, deren gute Laune sogar durch den Bildschirm hindurch zu spüren war. Trotz schlechter Internetverbindung konnten wir uns zumindest ein paar Fragen gegenseitig stellen und beantworten. Ein Schüler der Klasse erzählte uns, dass sie die Erd-Charta in der Schule behandelt und über Erd-Charta-Projekte, die in Kamerun realisiert worden waren, gesprochen hatten. Ein bisschen beschämend für das deutsche Schulsystem, da waren wir uns einig! Da die Gespräche in den Kleingruppen wegen

„Ich wusste nicht, wie relevant es ist, mit Menschen verschiedener Herkunft zu sprechen und unsere Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennenzulernen. Ich denke, so ein Austausch ist eine sehr gute Idee für junge Menschen wie uns; ich habe heute viel gelernt und bin sehr gespannt und bereit, mehr zu lernen.“

Norine

„Ich bin sehr glücklich, Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und Wahrnehmung auf einem ganz anderen Kontinent getroffen zu haben. Ich bin glücklich, weil ich dadurch meinen Wissensstand über einige wichtige Aspekte wie die Vielfalt des Lebens und die soziale Gleichheit verbessern kann.“

Abigail

der Internetverbindung nicht so gut funktioniert hatten, gab es danach nochmals eine Frageunde im Plenum. Wir wurden über die Landwirtschaft, unsere Ökosysteme, unsere Demokratie und noch vieles mehr ausgefragt, und gaben minde-

stens genauso viele Fragen zurück. Am Nachmittag sprachen wir noch einmal über das gemeinsam Gelernte und Erlebte. Und dann waren die zwei Tage Erd-Charta-Seminar auch schon vorbei.

*Dora Reinicke (19) engagiert sich momentan im Rahmen eines freiwilligen ökologischen Jahres bei der Nieder-Ramstädter-Diakonie. In ihrer Freizeit lebt sie sich gerne kreativ aus, verbringt Zeit mit Freund*innen und in der Natur. Sie träumt von einer besseren Welt und versucht ein kleiner Teil dieser Welt zu sein.*

Ich habe mich sehr gefreut, Teil eines solchen inspirierenden Projekts zu sein. Und dabei hatte ich lange gar keine Kenntnis von der Erd-Charta oder den Austauschmöglichkeiten, welche uns das Bildungsformat „Eine-Welt-Dialog“ bringen kann. Erst im letzten Jahr stellte mir Denis Kupsch, Koordinator der Erd-Charta-Initiative in Deutschland, all dies persönlich vor. Ich war sehr froh und bereit, ein solches Gespräch zwischen jungen Menschen in Kamerun und Deutschland zu koordinieren.

Da ein solches Vorhaben in Kamerun aus vielerlei Gründen etwas aufwendiger ist, stellte ich ein kleines Organisationsteam zusammen: die Moderatorin und Pastorin Abigail Abamukong, sowie die technischen Assistenten Cyril Motiti, Walson Mboa und Michael Nchendia. Wir waren sehr motiviert und arbeiteten intensiv daran, dass das erste Erd-Charta-Seminar dieser Art in Buea ein Erfolg wird.

Gleich zu Beginn stießen wir auf unerwartete Herausforderungen: Mehrere angefragte Schulen hatten Bedenken, da sie keine Erfahrungen mit digitalen Bildungsformaten hatten und auch die Erd-Charta-Initiative noch nicht kannten. Somit brauchten wir Zeit, Energie und Überzeugungskraft. Schließlich konnten wir die Salvation Comprehensive Highschool in Buea für das Vorhaben gewinnen und einen Aufruf an die höheren Klassenstufen richten, am Eine-Welt-Dialog teilzunehmen.

Am ersten Tag wurde mit den interessierten Schüler*innen die besondere Bedeutung der Erd-Charta-Ethik und -Vision beleuchtet und das Format des Videoaustausches vorgestellt. Wir bereiteten uns insbesondere zu Gesellschafts- und Gerechtigkeitsthemen vor. Am zweiten Seminartag begann das Organisationsteam drei Stunden vor der geplanten Videokonferenz die Halle vorzubereiten. Wir organisierten uns von Bekannten vier Internetmodems verschiedener Mobilfunknetze sowie insgesamt sechs Laptops, da die meisten Schüler*innen keine Smartphones besitzen. Da Buea unter einer instabilen Stromversorgung leidet, mieteten wir zudem einen Dieselgenerator, den wir an das Schulnetz anschlossen. Auch wenn die Internetverbindungen

trotz unserer Bemühungen zu schwach waren, um durchgängig alle Laptops für die Kleingruppengespräche einzuwählen, waren alle Teilnehmer*innen durchweg glücklich mit dem Erlebten.

Ich persönlich habe viel über das deutsche politische System gelernt, das sich von unserem sehr unterscheidet. Ich denke, dass dieser Austausch dazu beigetragen hat, die Denkweise einiger junger Teilnehmer*innen hier in Buea zu ändern, die sich leider bis heute den Menschen aus dem Globalen Norden unterlegen fühlen. Ich hoffe, dass wir noch häufiger solche Gelegenheiten des Austausches schaffen können, damit wir unsere Wahrnehmungen von der Welt teilen und unser Verständnis voneinander verbessern können. Bravo Erd-Charta! ■

Anya Dabite Abeh (23) studiert Geographie an der Universität von Buea, Südwestkamerun, wo er sich für mehr Nachhaltigkeit, Frieden und Gleichberechtigung einsetzt. Er erfährt Inspiration durch das Studium der Bibel.

„Ich bin heute sehr glücklich, weil das, was ich für unmöglich hielt, möglich gemacht wurde, nämlich mit Europäer*innen auf eine sehr freundliche und lockere Art zu diskutieren. Jetzt verstehe ich, dass wir alle gleich sind, trotz unserer kleinen Unterschiede. Das Gespräch war sehr interessant und ich habe heute viel gelernt. Danke an das Erd-Charta-Team!“

Peace

Habt ihr auch Interesse einen solchen Austausch z.B. im Verein, der Schulkasse oder der Kirchengemeinde durchzuführen? Meldet Euch gern beim Koordinationsteam: info@oeiew.de

Medienempfehlungen

Buchtipps von Gerhard Breidenstein

Warum Klimaschutz bisher verpufft und wie er gelingt

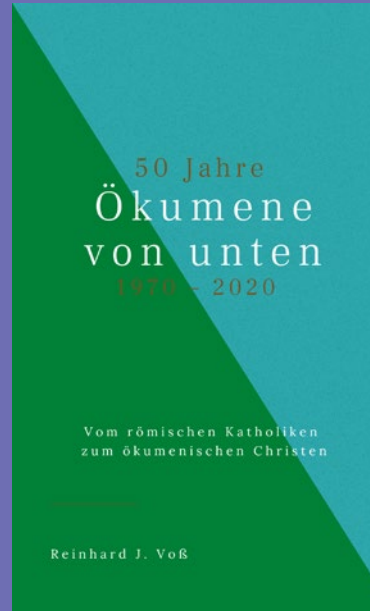
Klaus Simon
ISBN: 978-3-96317-217-5
278 Seiten, 24 Euro

Unter den zahllosen Büchern zur Klimaveränderung ragt das Buch „Warum Klimaschutz bisher verpufft und wie er gelingt“ von Klaus Simon aus vor allem aus drei Gründen heraus. Der Autor geht auf die Argumente der ‚Klimaskeptiker‘ und ‚Klimaleugner‘ ausführlich und ohne Polemik ein und widerlegt sie Schritt um Schritt mit einer Fülle sorgfältig belegter Fakten. Zweite Besonderheit: Klaus Simon schreibt in einem gut lesbaren, flüssigen Stil und fasst die Fülle der Details für Nicht-Experten nach jedem Kapitel in einem „Fazit“ bzw. einer „Schlussbetrachtung“ zusammen. Wem die 278 Seiten zu viel sind, kann sich getrost auf diese ca. 20 Seiten beschränken und die übrigen Texte wie aus einem Nachschlagewerk benutzen. Auch ein Abkürzungsverzeichnis und eine Liste von Fachwort-Erläuterungen sind für Laien sehr nützlich. Farbige, gut erklärte Grafiken erleichtern das Verstehen eines sehr komplexen Themas. Dritte Besonderheit: Klaus Simon argumentiert nachdrücklich auch ökonomisch, was sonst oft fehlt. Er kann aufzeigen, dass die Klimakrise nicht ohne Beantwortung der ‚Systemfrage‘ gelöst werden kann. Denn das Wirtschaftswachstum erweist sich als der entscheidende Antreiber der ökologischen Krisen in aller Welt und ist zugleich die zentrale Bedingung jeder kapitalistischen Wirtschaftsweise.

Das Buch ist also besonders für Klima-Aktivist*innen an der Basis zu empfehlen, die sich für Diskussionen mit Gegner*innen ernsthafter Klimaschutzpolitik wappnen wollen.

Habt Ihr auch einen Tipp?

Schickt Eure Empfehlungen (Bücher, Filme, Podcasts, Zeitschriften o.ä.) mit einer Kurzbeschreibung (2-3 Sätze) an: redaktion@oeiew.de



Buchtipps aus der Redaktion

50 Jahre Ökumene von unten

Vom römischen Katholiken zum ökumenischen Christen

Reinhard J. Voß
ISBN:
280 Seiten, 10 Euro

In der letzten initiativ-Ausgabe haben wir bereits einen Auszug aus Reinhard J. Voß neuem Buch

vorgestellt. Er selbst sagt über das Buch: „Und so wollte ich in diesem Buch mein Leben unter einem seiner stärksten Motive („Ökumene“) besser im Rückblick verstehen und begreifen. Ich wollte mir nochmals klarmachen, wie ich als stockkonservativ aufgewachsener und erzogener römischer Katholik mich wandelte zu einem überzeugten ökumenischen Christen, der in jesuanischer Gesinnung die christliche „Einheit in Verschiedenheit“ immer selbstverständlicher leben wollte und konnte.“

Mehr Informationen zum Autor und Buchbestellung unter: www.reinhard-voss-wethen.de/index.htm



Klima-Podcast klima update°

Ständig gibt es Neuigkeiten in Sachen Klima – aber was bedeutet es eigentlich, wenn die EU bis 2050 klimaneutral werden will, die USA wieder

ins Paris-Abkommen einsteigen oder Forscher*innen die Klimasensitivität genauer bestimmen können? Im klima update° bespricht die klimareporter°-Redaktion jeden Freitag die wichtigsten Klima-Nachrichten der Woche. www.klimareporter.de/klima-update-podcast

Veranstaltungshinweise

Besucht auch unseren laufend aktualisierten Kalender unter <https://erdcharta.de/aktivitaeten/veranstaltungen/>

August und September 2021
Erd-Charta-Weiterbildungsseminare

Erd-Charta-Methoden praktisch anwenden

Wir laden zu zwei Erd-Charta-Methodenseminaren ein, bei denen Erd-Charta-Botschafter*innen interaktive und kreative Methoden vorstellen und ihr lernen könnt, diese selbst anzuleiten. Wir würden uns freuen, wenn die Teilnehmer*innen im Anschluss aktiv werden und die Methoden bundesweit als Referent*innen anwenden.

Detaillierte Programm-Informationen und Anmeldung unter www.erdcharta.de



I. Interaktive Erd-Charta-Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Erd-Charta-Botschafterin Friederike Gezork, Erzieherin und Trainerin für transkulturelles Lernen, kreative Konflikttransformation und Bildung für nachhaltige Entwicklung, bringt ihre langjährigen Erfahrungen aus dieser Arbeit ein. Sie stellt die vielfältigen kleinen und großen Erd-Charta-Formate für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche vor und begleitet bei der eigenen Anwendung, Reflexion und Diskussion der Methoden. Vorgestellt werden, unter anderem, unser Escape-Room, der Erd-Charta-Zirkus oder die -Schatzsuche.

27. bis 28. August 2021 (Freitag bis Samstag)

Ort: Zukunftswerkstatt Germete / Warburg

Kosten: 30 - 50 Euro (nach Selbsteinschätzung) inkl. Unterkunft im Ein- oder Zweibettzimmer und vegetarisch/veganer Verpflegung

II. Digitale Erd-Charta-Methoden für Jugendliche und Erwachsene

Nach über einem Jahr des kreativen Improvisierens, Neuentwickelns und Ausprobierens im virtuellen Raum wird der Erd-Charta-Botschafter Torben Flörkemeier, Bildungspraktiker und Transformationsforscher, erfolgreiche virtuelle Erd-Charta-Methoden anleiten. Als interaktives und partizipatives Seminar angelegt, seid ihr eingeladen, an der Weiterentwicklung der Formate mitzuwirken oder sie für eure eigenen Tätigkeiten anzupassen. Am Samstagnachmittag wird die *Earth Charter Youth Group* aus Kamerun das Format „Eine-Welt-Dialog“ aus Sicht des Globalen Südens vorstellen (siehe S.20).

17. bis 18. September 2021 (Freitag bis Samstag)

Ort: Haus der Jugend e.V./Jugendherberge Frankfurt/Main

Kosten: 30 - 50 Euro (nach Selbsteinschätzung) inkl. Unterkunft im Zwei- oder Mehrbettzimmer und Verpflegung

08. bis 10. Oktober 2021
Erd-Charta-Vertiefungsseminar
**„Theater zum Leben“ - Seminar
zu Perspektiven globaler Geschlechtergerechtigkeit**

Ein vermeintlich klares Thema, hinter dem wir alle stehen. Dahinter steckt jedoch ein komplexes Gefüge, das uns unsere eigenen Haltungen und Handlungen hinterfragen lässt. Eben-dieses wollen wir gemeinsam ergründen und bedienen uns dabei der Methode des Theaters zum Leben. Es geht um einen respektvoll-ehrlichen und theatralen Dialog auf Basis unserer eigenen Lebenserfahrungen.

Was meinen wir, wenn wir von genderspezifischer Ungerechtigkeit sprechen? Haben wir Erfahrungen damit, welche Rolle diese global — in unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen — spielt? Ist es unsere Aufgabe, diese zu kritisieren oder sind wir am Ende selbst Teil der Reproduktion genderspezifischer Ungerechtigkeit? Im Erkennen der eigenen Fehlbarkeit liegt Potential zur Veränderung. Dazu lädt dieses Seminar ein.

Moritz Schilk, Schauspieler und Theaterpädagoge aus Hamburg begleitet durch die vielfältigen Methoden des Theaters zum Leben nach David Diamond. Dabei stehen die inhaltliche Auseinandersetzung und die gemeinsame Reflexion und Diskussion des Erlebten im Fokus. Der Workshop richtet sich an Menschen jeden Geschlechts und zielt darauf ab, das eigene (Un-)Wissen zu teilen und von- und miteinander zu lernen.

08. bis 10. Oktober 2021 (Freitag bis Sonntag)

Ort: dock europe e.V., Hamburg

Kosten: € 60 bis 90, nach Selbsteinschätzung, inkl. Übernachtung im Zwei- oder Mehrbettzimmer und vegetarisch/veganer Verpflegung

Anmeldung und weitere Informationen:

www.erdcharta.de

Zum Jahreswechsel 2021/22
Begegnungstage auf Burg Bodenstein
„Wie machen wir die Welt, wie sie uns gefällt?“

Begegnung — ganz analog inmitten wunderschöner Umgebung — darauf freuen wir uns: Begegnung von Familien und Alleinstehenden, von jung und alt, von Bildungsarbeit, Friedensarbeit und ökologischer Arbeit — das wollen wir vielfältig erleben und gestalten. Zwei Fragen leiten uns durch diese Tage: Wie gefällt uns diese Welt? Wie gestalten wir die Welt so, dass sie uns (noch besser) gefällt. Es ist ja doch die einzige Welt, die wir haben.

Das Programm besteht aus einer ansprechenden Mischung mehrerer paralleler Begegnungs-, Erholungs- und Seminarangebote für Erwachsene, Jugendliche und Familien — vom ökologischen Wirtschaften und gewaltfreier Konfliktlösung über gemeinsame Andachten bis hin zu Tanz in das neue Jahr ist vieles dabei.

Die Begegnungstage werden gemeinsam geplant und gestaltet von der ÖIEW, dem Versöhnungsbund und der Familienbildungsstätte Burg Bodenstein.

28. Dezember 2021 bis 1. Januar 2022 (Dienstag bis Samstag)

Ort: Burg Bodenstein, Leinefelde-Worbis

Teilnahmebeitrag für 4 Übernachtungen, Vollpension und Kursgebühr:

0-3 Jahre: € 35/ 4-10 Jahre: € 140 / 11-17 Jahre: € 160 / ab 18 Jahre: € 220

zzgl. Bettwäsche und Handtücher für € 8 p.P.

Einzelzimmerzuschlag: € 20 p.P./Ü.

Informationen zum Programm und Anmeldung unter:

www.burg-bodenstein.de/familienangebote, info@burg-bodenstein.de
und 036074-970





Der Geschichtenerzähler und der Samurai

(aus Japan)

Diese Geschichte ist eine Adaption der gleichnamigen Geschichte von Dan Keding (2008). Keding sagt, dass diese Geschichte in den traditionellsten Dojos Japans sehr beliebt ist, vor allem bei den Schülern des Iaido, der japanischen Kampfkunst, bei der das Schwert angesichts eines plötzlichen Angriffs aus der Scheide gezogen und in die Scheide gesteckt wird.

Nachdem im alten Japan die Zeit der kriegführenden Staaten vorüber war, trat eine Zeit des relativen Friedens ein. Das einst gefährliche Abenteuer, von einer Stadt zur anderen zu reisen, wurde zu einem viel weniger riskanten Unterfangen. Und so nutzte ein alter Geschichtenerzähler die Gelegenheit, einige Städte zu bereisen, um seine Geschichten von Dorf zu Dorf zu tragen und die Einheimischen damit zu erfreuen. Er freute sich darüber besonders, da es wohl auf seine alten Tage die letzte Reise sein würde, die er machen konnte.

Eines Tages war sein Weg länger als erwartet, und plötzlich fand er sich mitten in den Bergen wieder. Die Sonne stand kurz vor dem Untergang, der alte Mann war erschöpft und sein Magen leer. Wenn er doch nur ein Gasthaus am Straßenrand fände, wo er eine Geschichte erzählen könnte, um dafür im Tausch eine Schüssel Suppe und ein Bett zu erhalten!

Als er um eine Ecke des Weges bog, erblickte er glücklicherweise plötzlich ein Dojo, das die Höhen eines Tals beherrschte. Es war die Schule eines Samurai-Kriegers, in der die jungen Anwärter unter dem Befehl des Meisters im Waffendienst unterrichtet und ausgebildet wurden. In jener Zeit war es üblich, dass jeder, der bereit war, sich mit einem der jungen Lehrlinge mit Holzschertern zu duellieren, in den Einrichtungen des Dojos Essen und ein Bett erhalten konnte.

Der alte Geschichtenerzähler blieb stehen und starrte auf die Samurai-Schule. Er wusste, dass er zu alt und zu müde war, um selbst dem jüngsten Lehrling gegenüberzutreten. Die Konsequenzen, welche ein Kampf mit einem der jungen Männer haben konnte, mochten dazu führen, dass er seine Reise dann und dort beenden müsste.

Doch plötzlich ging ein schelmisches Lächeln über sein Gesicht und ohne weiter darüber nachzudenken, ging er zum Dojo und klopfte an die Tür.

Ein junger Schüler erschien.

„Ältester, was kann ich für Euch tun?“

Der alte Geschichtenerzähler lächelte friedlich und sagte: „Ich bin gekommen, um deinen Meister herauszufordern.“

Der junge Schüler sah den Mann von oben bis unten an und konnte nicht anders als zu schmunzeln.

„Ehrenwerter Herr, wäre es nicht besser, wenn Ihr einen der jüngeren Lehrlinge herausfordern würdet? Es gibt einen, welcher am Ende des Winters eingetroffen ist, der vielleicht ...“

„Nein.“ Der Geschichtenerzähler antwortete ruhig. „Ich bin gekommen, um deinen Meister herauszufordern.“

Der Schüler sah ihn besorgt an. Der Mann war sehr alt, und er schien erschöpft zu sein. Der Brauch schrieb vor, dass das Duell mit dem Meister nicht mit einem Holzsword, sondern mit Stahl stattfand, und es war ein Duell auf Leben und Tod.

„Denkt gut darüber nach, ich bitte Euch“, insistierte der junge Mann. „Warum versucht Ihr es nicht mit einem Schüler des zweiten Jahres?“

„Nein.“ Der alte Mann antwortete ruhig ein drittes Mal.

„Ich bin gekommen, um deinen Meister herauszufordern.“

Schließlich ließ der junge Mann den Geschichtenerzähler herein und brachte ihn in die Trainingshalle. Dort versammelten sich schnell alle Lehrlinge und Schüler. Sie trauten ihren Augen nicht, als sie einen alten, so zerbrechlichen Mann sahen, der bereit war, mit ihrem Meister zu kämpfen.

Sie informierten auch den Meister des Dojos, einen in ganz Japan anerkannten Schwertexperten. Der Meister kam in die Halle, sein Katana am Gürtel, verneigte sich, um den alten Mann zu begrüßen und gab dann einem seiner Schüler ein Zeichen, dem Erzähler ein Schwert zu geben. Der Geschichtenerzähler nahm die Waffe mit beiden Händen entgegen. Dann legte er sie ohne weiter zu zögern behutsam vor sich auf den Boden und schenkte ihr keine weitere Aufmerksamkeit.

Der Meister der Schule war überrascht, doch er fuhr mit der Zeremonie fort.

„Ich nehme Eure Herausforderung an“ sagte er. „Bitte, nehmt Euer Schwert und lasst uns beginnen.“

Und langsam legte der Samurai seine Hand auf das Heft des Katana und drehte die Kante nach außen, bereit, die Scheide zu lösen.

Dann begann der alte Geschichtenerzähler auf einmal zu sprechen.

„Es war einmal, vor langer, langer Zeit, in einem Bergdorf, ein junger Bauer. Er sehnte sich danach, die Fähigkeiten des Körpers und des Schwertes zu erlangen. Aber im Gegensatz zu anderen Männern seines Alters hatte er nicht die Sehnsucht, ein Samurai zu werden, um sich den Sho-

gun zu unterstellen. Er sehnte sich nicht einmal danach, seinen Mut zu beweisen oder den Ruhm des Kampfes zu erlangen. Was ihn faszinierte, war die Schönheit und Harmonie der Kampfbewegungen, die Perfektion und Präzision der Schritte, der Drehungen, der Schnitte und der Übergriffe. Er wollte einfach nur den epischen Tanz der Krieger mit ihren Waffen und ihren anmutigen Körpern beherrschen.

„Dann, eines Tages, war der junge Bauer ...“

Genau in diesem Moment ließ der große Samurai den Griff seines Schwertes los und verbeugte sich vor dem alten Geschichtenerzähler.

„Ihr habt mich besiegt,“ sagte er demütig.

Ein lauter Aufruhr ging durch die Halle. „Wie kann das sein?“ „Was hat der alte Mann getan?“, die leisen Stimmen der Schüler waren zu hören. „Aber er hat nicht einmal das Schwert berührt!“

Dann wandte sich der Meister an seine Schüler und sagte mit einem sanften Lächeln:

„Ich habe euch wieder und immer wieder gesagt, dass man, um auf dem Schlachtfeld zu gewinnen, in der Gegenwart sein muss, im Hier und Jetzt.“

Und er wandte sich an den Geschichtenerzähler, fügte er hinzu:

„Dieser Mann hat mich in eine sehr ferne Zeit und an einen sehr weit entfernten Ort entführt. Er hätte mich nach Belieben töten können, hätte er es gewollt.“

Und der alte Geschichtenerzähler wurde mit einem üppigen Abendessen geehrt und dann vom Meister selbst zu dem Schlafzimmer geleitet, welches sonst für die berühmtesten Gäste des Hauses reserviert war.

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2018).

Unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-S.
Mehr Infos und Earth Stories (auf Englisch):

www.theearthstoriescollection.org/en/home/

Catriona Blanke ist Storytellerin, Theatertrainerin und Übersetzerin. Mehr Infos zu ihren Projekten, ihren auf der Erd-Charta basierenden Storytelling-Kursen und der Übersetzung der Earth Stories: www.time-trainings.net



Weltverbesserungsrezepte

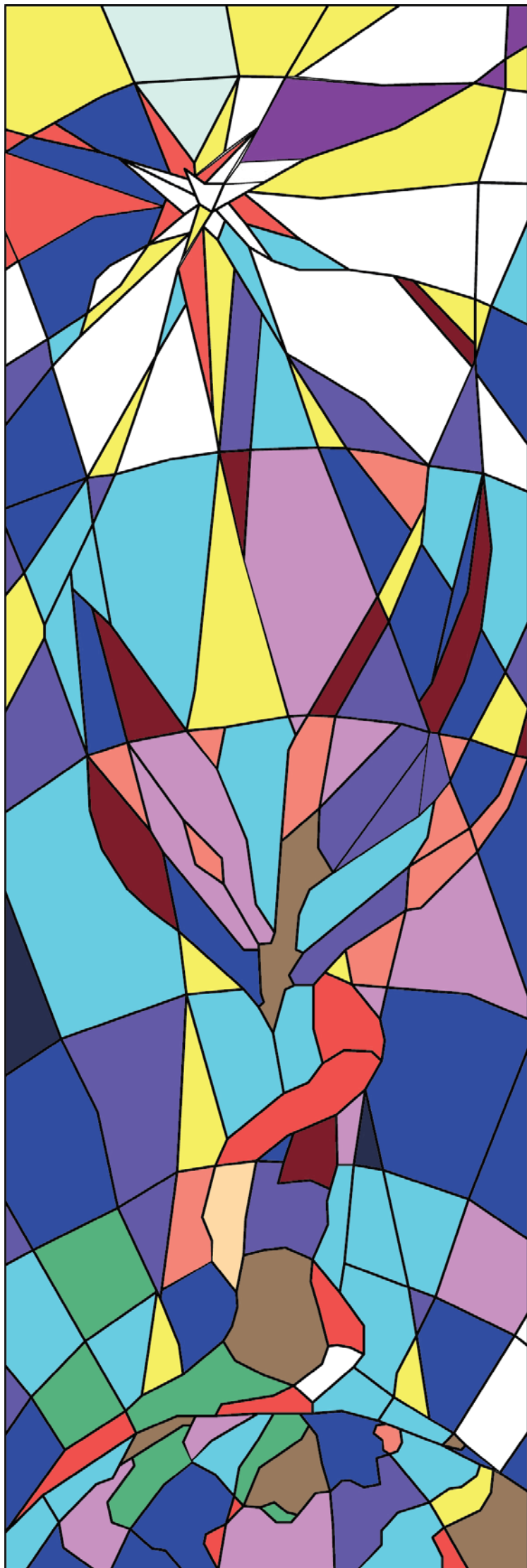
Home-Churching

Fabian Bethge

Die geneigte Weltverbesserin und der geneigte Weltverbesserer werfen in der Regel einen ganzheitlichen Blick auf unser gemeinsames Haus — früher auch „Oikos“ und heute eher „Home“ genannt und weitestgehend bis zur eigenen Wohnungstür beschränkt. Daher mag einigen aufgefallen sein: Das Home-Schooling hat bunte Bilder von Regenbögen an den Fenster hervorgebracht. Das Home-Office hat bunte Fenster mit den Gesichtern von Kollegen auf dem Computer hervorgebracht. Aber was hat das Home-Churching hervorgebracht? Wehmütig sehnt sich manche*r nach den guten alten Kirchenfenstern zurück, dabei wird uns der Trend zum Home-Churching, nicht zuletzt zu sehen an den opulenten Kirchenaustrittszahlen, nachhaltig erhalten bleiben. Zeit also der gemeinsamen Home-Church ein „Windows“-Update zu verpassen: Einfach die hier abgebildete Vorlage (oder eine andere Vorlage deiner Wahl) als Schablone vor ein Wohnungsfenster halten und mit Fenstermalfarben nachziehen — voilà Home-Church-Fenster. Dieses heißt „Bewahrung der Schöpfung“, stammt aus der evangelischen Johannesgemeinde Freigericht und wurde vom Künstler Harald Reuss gestaltet.



„Bewahrung der Schöpfung“ — Foto vom Kirchenfenster (links) und nachbearbeitete Home-Church-Vorlage (rechts). Mit freundlicher Genehmigung der Johannesgemeinde Freigericht sowie der Familie des Künstlers.



Juttas RezeptRubrik

Rezepte mit Kontext — denn Nachhaltigkeit geht durch den Magen!



Sommersalat mit Quinoa oder Hirse



Zutaten für 2 sattmachende Portionen:

150 g Quinoa oder Goldhirse
100 g Rosinen
100 g Cashewkerne bzw. -bruch
1 - 3 Schalotten (je nach Größe)
3 Karotten
je nach Verfügbarkeit: Radieschen, Brokkoliröschen,
Zucchini Scheibchen, Gurkenstückchen, Champignons
1 Handvoll Kirschtomaten
3 EL Apfelessig oder Zitronensaft
3 EL Öl (Sonnenblumenöl)
1 TL Honig
Salz, Chili, Pfeffer und Senf

Quinoa oder Hirse nach Packungsanleitung zubereiten, mit Rosinen mischen und abkühlen lassen. Schalotten in feine Würfel schneiden, roh verwenden oder in etwas Öl glasig braten. Karotten putzen, in kleine Stücke schneiden, in Salzwasser oder mit den Schalotten bissfest garen. Cashewkerne ohne Zugabe von Fett — aber gerne mit wohl dosiertem Chillipulver — leicht rösten. Kirschtomaten halbieren. Aus Apfelessig/Zitronensaft und Sonnenblumenöl ein Dressing rühren, mit Pfeffer, Salz, Honig und eventuell mit Senf abschmecken. Alles mit Quinoa oder Hirse vermischen und eine Stunde ziehen lassen. Auf Salatblättern servieren und mit Kräutern und Blüten dekorieren.

Superfood aus Fern und Nah

Quinoa ist eine widerstandsfähige Pflanze, die die Hinterlassenschaften von Lamas liebt und in tropischen Höhenlagen bis 4000m wächst. Wegen der hohen Anteile von Eiweiß, Mineralien, Vitaminen und ungesättigten Fettsäuren gilt Quinoa neuerdings als Superfood. Mit seinem ökologischen Anbau haben die Kleinbauern der Genossenschaft ANAPQUI* den Anschluss an den Weltmarkt gefunden und ihre Lebenssituation verbessert.

Hirse, ursprünglich aus Asien, wurde über viele Jahrhunderte in Deutsch-

land angebaut und diente als Brei vor allem der ärmeren Bevölkerung als wichtigste Nahrungsgrundlage. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der Einführung ertragsstärkerer Kulturen wurde sie verdrängt. Vor allem im ökologischen Landbau wird glutenfreie Hirse wieder in Deutschland angebaut. Sie hat einen hohen Gehalt an Vitaminen, Kieselsäure und Eisen. Der Eiweißgehalt der hier angebauten Hirse kommt dem des importierten Quinoa gleich!

Cashewkerne* wachsen auf

den Cashewäpfeln an einem tropischen Baum. Sie müssen sorgfältig geerntet und verarbeitet werden — deshalb der relativ hohe Preis. Angemessen ist er allemal; denn Cashewkerne liefern Mineralstoffe wie Magnesium und Eisen. Und ihr hoher Anteil an der essentiellen Aminosäure Tryptophan befördert die Produktion von Serotonin — macht also glücklich!!!!

* Siehe auch: www.el-puente.de, www.gepa.de, www.shop.weltpartner.de und wie immer auf www.7wochenmit.info